Wiesbadener Tagblatt

Druck und Verlag:
L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, „Tagblatt-Haus"
Fernsprecher-Sammel-Nr. 59631. Drahtanschrift: Tagblatt Wiesbaden.
Postscheckkonto: Frankfurt a. M. Nr. 7605.

Wöchentlich 6 Ausgaben
mit einer täglichen Unterhaltungsbeilage.

Erscheinungszeit:
Werktäglich nachmittags.
Geschäftszeit: 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends außer Sonn- u. Feiertags
Berliner Büro: Berlin-Wilmersdorf

Bezugspreise: für eine Bezugszeit von 2 Wochen 94 Rpf., für einen Monat RM. 2.— einschließlich Trägerlohn. Durch die Post bezogen RM. 2.35 zuzüglich 36 Rpf. Bestellgeld, Einzelnummern 10 Rpf. — Bezugsbestellungen nehmen an: der Verlag, die Ausgabestellen, die Träger und alle Postanstalten. — Die Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises.

Anzeigenpreise: Ein Millimeter Höhe der 22 Millimeter breiten Spalte im Anzeigenteil Grundpreis 7 Rpf., der 66 Millimeter breiten Spalte im Textteil 60 Rpf., sonst laut Preisliste Nr. 6. Nachlässe nach Preisliste Nr. 6. — Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Schluß der Anzeigen-Annahme 9½ Uhr vormittags. Größere Anzeigen müssen spätestens einen Tag vor dem Erscheinungstage aufgegeben werden.

Nr. 267 — Dienstag, 14. November 1939 — 87. Jahrgang

„Unruhige Zeiten" für England

(Eigener Drahtbericht unserer Berliner Schriftleitung)

Ankündigung Churchills

ns. **Berlin**, 14. Nov. In einer Rundfunkansprache hat Herr Churchill seinen Landsleuten klar zu machen versucht, daß es jetzt ums ganze geht: entweder um die Vernichtung des „Hitlerismus" oder um das Ende der englischen Gewaltherrschaft in Europa, die Herr Churchill natürlich eine „Freiheit" nennt. Der britische Marineminister ist sich dabei klar darüber, daß der Kampf für England nicht leicht sein wird. Er tröstet aber seine Landsleute mit der Versicherung, daß, was Deutschland auch an kriegerischen Aktionen planen könne, England diese „Belästigungen" aushalten werde. Dieses Wort macht sich besonders schön im Munde eines Ministers, der den Verlust großer Schlachtschiffe und Flugzeugträger zugeben mußte, ganz abgesehen von den Verlusten, die er bisher verschwieg. Ihm sind offenbar die deutschen Flieger recht unsympathisch und so beeilt er sich, seinen Hörern zu versichern, daß sich die englische Luftwaffe überall überlegen gezeigt habe. Wir hätten gern einmal gewußt, wo das der Fall gewesen sein soll, denn bisher hat die englische Luftwaffe ja recht wenig von sich hören lassen. Vielleicht aber meint Herr Churchill die Mitwirkung der englischen Luftwaffe bei dem Trickfilm, der den schönen Namen „Der fliegende Löwe" trägt und einen nie durchgeführten englischen Luftangriff auf Kiel wiedergibt. Offenbar ist aber auch ein Landsmann des englischen Marineministers, nämlich der Herausgeber des „Observer", Garvin, wesentlich anderer Ansicht. Garvin spricht nämlich von der Luftüberlegenheit Deutschlands, besonders was die Bombenflugzeuge anlange und fordert, daß England und Frankreich nichts unversucht lassen, um Deutschland diese Überlegenheit strittig zu machen. Im Grunde seines Herzens ist auch wohl Churchill dieser Ansicht, denn er tröstet jedenfalls die englischen Rundfunkhörer damit, daß jetzt die Herbstnebel und die Stürme jeden Bombenangriff auf England noch schwieriger gestalten würden. Churchill vertraut also weniger der englischen Luftwaffe, als vielmehr der Londoner „Erbsensuppe", dem dichten Nebel und den Winterstürmen. Und trotzdem konnte er nicht umhin zu versichern, daß für England „unruhige Zeiten" kommen würden. Insgesamt wurde auch diese Rede Churchills wieder ein Hetzgesang gegen Deutschland und gegen den Führer. Herr Churchill ließ auch keinen Zweifel daran, daß er und seine Freunde uns ein zweites Versailles zugedacht haben.

Damit hat Herr Churchill zugleich schon den besten Kommentar zu der Rede geliefert, mit der Frankreich und England den holländisch-belgischen Vermittlungsvorschlag beantwortet haben. Diese Antwort muß als ein taktisches Manöver gewertet werden, als der vergebliche Versuch, die Kriegsschuld Englands abzuleugnen und zu verschleiern. Man konnte ja auch niemals eine andere als eine ablehnende Antwort Englands erwarten, nachdem der englische Außenminister Lord Halifax diese Antwort schon vorweggenommen hatte. In seiner Rundfunkansprache, über die wir seinerzeit berichteten, erging sich Lord Halifax bekanntlich, kaum daß das holländisch-belgische Angebot in London eingetroffen war, in den üblesten Angriffen gegen Deutschland und bekundete erneut den Kriegswillen Englands. Wenn auch in der jetzigen englischen Note wieder die Behauptung aufgestellt wird, daß England alles unternommen habe, um den Krieg zu verhindern, so brauchen wir nur daran zu erinnern, daß niemand anderes als England am 2. September die Mussolinische Vermittlung, mit der sich Frankreich einverstanden erklärt hatte, scheitern ließ. Das gleiche England wies dann den großen konstruktiven Friedensplan des Führers vom 6. Oktober zurück. Dieses England will eben nicht den Frieden, sondern es will den Krieg. Sein Ziel ist die Vernichtung Deutschlands. Daran ändern alle schönen Redensarten und alle taktischen Winkelzüge nichts. England haßt uns und will uns vernichten. Dagegen müssen und werden wir uns mit allen Kräften zur Wehr setzen. Das hat auch Churchill ganz richtig erkannt, als er seinen Landsleuten „unruhige Zeiten" ankündigte.

Fliegerangriff gegen die Shetland-Inseln

Zwei britische Flugboote zerstört — Geringe Kampftätigkeit im Westen

Berlin, 14. Nov. (Funkmeldung.) **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Bei nur geringer Spähtrupp- und Artillerietätigkeit verlief der gestrige Tag an der ganzen Front ruhig.

Trotz schlechter Wetterlage unternahm am 13. November ein deutscher Kampffliegerverband einen Angriffsflug gegen die Shetland-Inseln. Hierbei wurden zwei britische Flugboote zerstört.

Ein vermutlicher Treffer gegen einen englischen Kreuzer konnte mit Sicherheit nicht beobachtet werden. Die eigenen Flugzeuge kehrten sämtlich wohlbehalten wieder zurück.

Auf eine eigene Mine gelaufen

Britischer Dampfer sinkt in der Straße bei Singapur

Singapur, 14. Nov. (Funkmeldung.) **Der britische Dampfer „Sirdhana" ist am Montag in der Straße von Singapur gesunken. Wie amtlich mitgeteilt wird, sind 11 Passagiere ums Leben gekommen, während 8 weitere vermißt werden. Eine Erklärung von amtlicher Seite wurde nicht gegeben. Man glaubt jedoch, daß das Schiff auf eine englische Mine gelaufen und innerhalb 15 Minuten gesunken ist. Die „Sirdhana" faßte 7745 Tonnen und gehörte der Britisch-Indischen Steam-Navigation-Company an.**

Englische Treibminen verseuchen große Teile der europäischen Gewässer

Bilbao, 14. Nov. (Funkmeldung.) Englische Treibminen verseuchen große Teile der europäischen Gewässer und bringen die neutrale Schiffahrt in Gefahr. So wurden jetzt auch an der nordspanischen Küste unweit von Kap Tazones und in der Nähe von Ferrol Treibminen gesichtet. Die spanische Marine wird Suchboote aussenden, um die spanischen Gewässer von den Minen zu säubern.

Frontberichte für unsere Jugend

Vereinbarung zwischen Oberkommando und Reichsjugendführung

Berlin, 13. Nov. Zwischen dem Oberkommando der Wehrmacht und der Reichsjugendführung ist der Einsatz von Teilnehmern an den Kämpfen im Osten und Westen des Reiches auf Heimabenden der Hitlerjugend vereinbart worden. Unsere Frontkämpfer werden danach bei Rückkehr in die Heimat den Hitlerjungen von ihren Erlebnissen berichten. Die herzliche Kameradschaft zwischen Soldaten und Hitlerjungen wird die starke innere Anteilnahme der gesamten männlichen Jugend des Reiches an dem siegreichen Einsatz der deutschen Waffen noch steigern.

Die Erzählungen der bisher in der HJ. eingesetzten Frontkämpfer des Weltkrieges erfreuen sich bereits größter Beliebtheit. Mit noch viel größerer Spannung erwartet die HJ. nun ihre nur wenig älteren Kameraden, die im grauen oder blauen Rock schon Frontsoldaten geworden sind.

Anläßlich der 25jährigen Wiederkehr des Tages von Langemark hat der deutsche Botschafter in Belgien auf dem Ehrenfriedhof der Deutschen Studentenschaft in Langemarck einen Kranz des Reichsstudentenführers Dr. Scheel niedergelegt. Die Studenten der geöffneten Hoch- und Fachschulen im Reich haben in schlichter Feierstunde des Tages und seines Vermächtnisses gedacht.

Passiver Widerstand Indiens

Große Unruhe in den indischen Nordwest-Provinzen — Englische Behörden schreiten zu Massenverhaftungen

Rom, 14. Nov. (Funkmeldung.) **Die Proklamation Ghandis, England die kalte Schulter zu zeigen und passiven Widerstand zu leisten, hat im indischen Volk die richtige Seite getroffen. Wie die römische Zeitung „Tevere" aus Singla meldet, sind die indischen Nordwestprovinzen in großer Unruhe, die von den dortigen Stammeshäuptlingen mit antienglischer Propaganda genährt und in die schlimmsten Bahnen geleitet wird. Auch die Plänkeleien an der Grenze haben wieder begonnen. Die englischen Behörden zeigen sich höchst beunruhigt und lassen Massenverhaftungen in den größeren Zentren vornehmen. In Bombay sind bei einer Versammlung 100 Ghandi-Anhänger verhaftet worden, worauf das Kongreßkomitee mit einem heftigen Protest geantwortet hat.**

Aus Lima wird gemeldet, daß Dr. Manuel Prado mit 271 300 Stimmen gegen 76 376 vor seinem Gegenkandidaten José Quesada zum Präsidenten der Republik Peru gewählt wurde.

Panikstimmung

Ks. England und Frankreich haben sich den Verlauf des Krieges, den sie selbst vom Zaune brachen, ganz anders vorgestellt. Sie glaubten, daß Deutschland, dessen soldatische Qualitäten ihnen aus dem Weltkrieg hinreichend bekannt waren, diesen Kampf einzig militärisch betreiben würde. Die seit Wochen herrschende Stille, die im Westen nur durch einzelne kleinere Unternehmungen unterbrochen wird, wirkt deshalb auf die englische und französische Bevölkerung niederdrückend. Nach Meldungen, die über Amsterdam zu uns gekommen sind, spricht man in London von einer Nervenzerreißprobe. Man weiß nicht, ob der Krieg in diesem Stile weitergehen soll, oder ob es sich um eine Pause, um eine Ruhe vor dem Sturm handelt. Das ist eine Atmosphäre, in der die Nervosität prächtig gedeiht. In den beiden letzten Tagen saß die Bevölkerung von Paris, soweit sie nicht in die Provinz abgeschoben worden ist, während der frühen Morgenstunden in den Luftschutzkellern. Auch aus französischen Quellen ist nicht bekannt geworden, ob überhaupt ein einziges deutsches Flugzeug die Grenze überflogen hat. Vor kurzem machte man sich selbst im britischen Oberhaus darüber lustig, daß ein hoher englischer Gerichtshof mit fliegenden Perücken in den Luftschutzkeller hinabstürzte, weil irgendwo in einem Nachbarbezirk die Sirenen geblasen haben sollen. Gerade die Engländer fühlen sich in diesem Zustand, der für das Inselreich absolut neu ist, sehr unbehaglich. Noch im Weltkrieg wußten sie sich hinter ihrer Flotte geborgen. Wenn sie auch von den Bomben der Zeppeline manchmal aufgeschreckt wurden, so vermochten diese Angriffe doch das normale Leben nicht wesentlich zu beeinträchtigen. Heute weiß auch in London der Mann auf der Straße, daß Deutschland den Luftraum beherrscht und die Angriffe auf Scapa Flow und auf den Firth of Forth haben ihm gezeigt, was das Reich einzusetzen vermag, wenn der Entschluß dazu erst einmal gefaßt ist. Daß die britische Abwehr die deutschen Angriffe nicht verhindern kann, darüber ist sich jedermann im klaren. Der „Observer" spricht ganz offen von dem Alpdruck, der auf ganz England lastet. Die Möglichkeit, daß in jedem Augenblick Görings Flieger über England hereinbrechen können, habe das britische Volk in eine Existenzbedrängnis gebracht, wie sie bisher in der Geschichte Großbritanniens noch niemals zu verzeichnen gewesen sei. Und das sei eingetreten bevor noch dieses Damoklesschwert überhaupt herabgefallen sei. Das Warten ist für die Engländer furchtbar, zumal sie das sichere Empfinden haben, daß die Initiative völlig bei dem deutschen Oberkommando liegt. Die Nervosität wird noch erhöht durch das Fiasko der Evakuierung, durch die Desorganisation, die die überhastetete Räumung der großen Städte und die Schließung der Schulen herbeigeführt hat. „Alles das", so schreibt der „Observer", „sind ungewöhnliche Ergebnisse des Gegenwärtigseins der deutschen Luftmacht, bevor sie überhaupt noch zu einem Angriff angesetzt hat."

Doch nicht genug damit, daß man im eigenen Lande weder ein noch aus weiß! Man versucht die Panikstimmung auch auf die neutralen Staaten zu übertragen und spekuliert auf die schwachen Nerven der Holländer und Belgier. Man glaubt, sie mit dem Schreckgespenst von der „deutschen Invasion" zur Aufgabe ihrer Neutralität veranlassen zu können. In Amsterdam und Brüssel ist man sich über die Gefahr, die diese Situation in sich birgt, anscheinend nicht im unklaren. Der holländische Ministerpräsident hielt eine Rundfunkrede, in der er die Bevölkerung dringend davor warnte, den Gerüchten Glauben zu schenken, die in letzter Zeit — gerade von englischer Seite — verbreitet wurden. Eine akute Gefahr, so sagte de Geer, bestehe in diesen Tagen ebenso wenig wie im Anfang des September. Am Sonntag trafen sich in einem kleinen Orte in Südholland die Außenminister der Niederlande und Belgiens. Dabei sollen nicht nur die negativen Antworten aus Paris und London zu dem belgisch-holländischen Vermittlungsschritt besprochen worden sein, sondern es soll auch die durch die unverantwortliche Gerüchtemacherei entstandene Angstpsychose zur Debatte gestanden haben. Das hindert jedoch die französische Presse nicht, auch weiterhin die übelsten Verdächtigungen gegen Deutschland auszusprechen. Der „Jour" und das „Journal" halten es für angebracht, Belgien an die englisch-

„Regime Fascista": Der Täter heißt England!

Das italienische Blatt führt aus englischer Quelle bezeichnende Tatsache für die Urheberschaft des Münchner Mordanschlags an

Mailand, 13. Nov. Im Zusammenhang mit der Frage nach der Urheberschaft des Mordanschlags im Münchener Bürgerbräukeller lenkt das „Regime Fascista" die Aufmerksamkeit auf die Tatsache, daß 24 Stunden vor diesem Anschlag auf den Führer die „Daily Mail" einen Leitaufsatz mit den bezeichnenden Worten schloß: „Die Erörterung der Kriegsziele ist einfach sinnlos. Das einzige, was uns heute zu tun bleibt, ist, Hitler zu beseitigen."

Oberreichsanwalt Lautz erstattet Bericht

Berlin, 13. Nov. Der Oberreichsanwalt beim Volksgerichtshof i für das Deutsche Reich, Lautz, der mit dem Münchener Generalstaatsanwalt vom Abend des 8. November ab die reichsanwaltschaftlichen Aufgaben bei der Untersuchung des hoch- und landesverräterischen Münchener Sprengstoffanschlags wahrnimmt, hat am Montag dem Reichsminister der Justiz eingehenden Bericht über den Stand und die bisherigen Ergebnisse des Ermittlungsverfahrens erstattet.

Unterstützung der Angehörigen

Berlin, 13. Nov. Der Reichsschatzmeister der NSDAP., Reichsleiter Schwarz, hat sofort nach Bekanntwerden der furchtbaren Folgen des Sprengstoffattentats, wie die NSK. meldet, alle notwendigen Maßnahmen getroffen, um die materielle Hilfeleistung für die Angehörigen der Toten und Schwerverletzten sicherzustellen. Außerdem sind aus allen Kreisen des deutschen Volkes spontan zahlreiche Spenden bei der Reichsleitung und bei anderen Dienststellen der Partei eingelaufen.

Um eine einheitliche Betreuung der Angehörigen der Toten und Verletzten durchführen zu können, erließ der Reichsschatzmeister an alle Dienststellen der Partei und ihre angeschlossenen Verbände die Anordnung, die dort einlaufenden Spendenbeträge auf das Konto 4444 der Reichsleitung der NSDAP. bei der Bayerischen Gemeindebank in München, Girozentrale, abzuführen.

Gleichzeitig richtete der Reichsschatzmeister an die Dienststellen des Reiches, der Länder und der Gemeinden die Bitte, mit den bei ihnen einlaufenden Spenden in gleicher Weise zu verfahren.

französische Garantie-Erklärung vom März 1937 zu erinnern. Sie sind empört darüber, daß die belgische Regierung es noch immer hartnäckig ablehnt, Generalstabsbesprechungen mit Paris und London aufzunehmen. Das würde natürlich das Ende der Neutralität bedeuten und das ist es ja, worauf es den Engländern und Franzosen ankommt. Man möchte Belgien zum Aufmarschgebiet für die französische Armee machen.

Die englische und französische Pressemeute, diese südlichen Schreiberlinge, arbeiten mit den tollsten Lügen. So wußte der „Paris Soir" zu melden, daß demnächst tausend deutsche Fallschirmschützen, als holländische Soldaten verkleidet, über den Niederlanden abspringen würden, um sich der Schleusen zu bemächtigen. Das Blatt hat natürlich auch „Beweise" dafür. In Hengelo soll ein Deutscher bei einem Schneider eine holländische Unteroffiziersmütze gekauft haben. (!) Die Sache ist so albern, und die Lügen sind so dumm, daß man darüber lachen müßte, wenn die Folgen nicht so gefährlich wären. Wie verwirrend diese Lügenkampagne sich auswirkt, geht aus einer Darstellung des Blattes „Nation Belge" hervor, wonach im Laufe von zwei Tagen in Brüssel nicht weniger als sechsmal der Belagerungszustand verhängt, viermal die allgemeine Mobilmachung verkündet und zehnmal die Evakuierung der Städte angeordnet worden sein soll. Dieses Durcheinander wird noch durch die französischen und englischen Konsulate gesteigert, die ihre Staatsbürger auffordern, das „gefährdete" Land sofort zu verlassen. Wir haben es also hier mit einer bewußten Panikmache zu tun, die mit dem Ziel entfacht wurde, das der „Jour" und das „Journal" ja deutlich genug umrissen haben.

Diese Manöver, die zweifellos auf eine Anweisung des englischen Lügenministeriums zurückgehen, charakterisieren wieder einmal das frivole Spiel, das die englische Politik mit den kleinen Ländern treibt. Während die britischen Seestreitkräfte die neutralen Dampfer aufbringen, sie wochenlang in den Kontrollhäfen zurückhalten und damit den Handel und die lebenswichtige Einfuhr unterbinden, versucht dieses gleiche England durch übelste Lügenmeldungen bei der Bevölkerung der neutralen Staaten den Eindruck zu erwecken, als ob Deutschland an ihrem Mißgeschick schuld sei. Man muß es den Neutralen selbst überlassen, ob sie auf ein derart durchsichtiges Doppelspiel hereinfallen. Doch das ist, wie wir schon ausführten, nur die eine Seite der Kampagne. Deutschland und mit ihm Italien und Rußland tun alles, um eine Ausweitung des Krieges zu verhindern, um einen Weltbrand mit all seinen Schrecken unmöglich zu machen. Die Herren Churchill, Chamberlain, Eden usw., die in ihren Rundfunk- und Parlamentsreden immer wieder von Humanität reden, sehen jedoch nur das eine Ziel vor sich, weitere Bundesgenossen, die bereit sind, für den britischen Imperialismus zu bluten, zu gewinnen. Was kümmern sie die Leiden der Menschheit. Wie im Weltkrieg und nach dem Weltkrieg arbeiten sie auch jetzt wieder, weil ihnen anscheinend keine neuen Ideen zufließen, mit dem Kinderschreck von der deutschen Expansion. Wir wollen hoffen, daß die verantwortlichen Männern in den neutralen Hauptstädten einen kühlen Kopf bewahren, die Gefahr erkennen und diesen gewissenlosen Menschenhändlern nicht auf den Leim gehen.

Baltenbauern im Warthegau

Die Ansiedlungen bereits im Gange

Posen, 13. Nov. Im Laufe der letzten Woche trafen in Posen mehrere Transporte von Baltendeutschen aus Estland und Lettland ein, um nach dem Willen des Führers für die Aufgaben des Wiederaufbaues im Warthegau eingesetzt zu werden. Nach kurzem Aufenthalt in den Sammellagern, in denen die Baltendeutschen von der NSV. und den kürzlich in Posen eingetroffenen Stammführern und Ordensjunkern der Ordensburg Krössinsee betreut wurden, konnten jetzt bereits die ersten Baltenbauern im Warthegau angesiedelt werden.

Wie der „Ostdeutsche Beobachter" mitteilt, wird der erste Schub von 33 Familien im Kreise Schubin, südlich Bromberg, im Nordgebiet des Warthegaues angesiedelt, wo sie auf geeigneten Höfen angesetzt werden. Es handelt sich um eine landschaftlich schöne Gegend. Der nächste Abtransport einer größeren Gruppe von Landwirten und Bauern wird in diesen Tagen erfolgen. Die Einsetzung erfolgt im Schubin benachbarten Znin.

Antisemitische Kundgebungen in London

Hunderte von Schaufenstern zertrümmert

Amsterdam, 13. Nov. **In verschiedenen Stadtteilen Londons kam es, wie die „Daily Mail" meldet, in der Nacht zum Sonntag zu großen antisemitischen Kundgebungen. In dem eleganten Westend wie auch im Zentrum Londons haben Unbekannte die großen Schaufenster jüdischer Kaufhäuser und Geschäfte eingeschlagen. Insgesamt sollen die Scheiben von einigen hundert Geschäften zertrümmert worden sein. In den stehen gebliebenen Scherben war meist das Wort „Jude" eingeritzt worden.**

In der Nacht zum Montag wurde in Paris wieder Fliegeralarm gegeben, der von 4.35 Uhr bis 5.25 Uhr dauerte.

Das schmeckt

Mittagsmahlzeit vor einem Bunker am Westwall.

(PK.-Waske-Weltbild, K.)

Auf vorgeschobenem Posten am Feind

Weit draußen auf der See erfüllen die Männer der deutschen Vorpostenboote bei Wind und Wetter ihre Pflicht. (PK.-Weltbild, K.)

Kameraden der Luft

Gebirgsjäger bei Fliegern zu Besuch

Siebenhundert Kilometer sind sie marschiert, haben gekämpft, haben Entbehrungen getragen und sind dennoch froh und zu einem Teil mit dem E. K. geschmückt zurückgekehrt. Sie waren in den Karpathen eingesetzt und haben dann den Sieg voran getragen bis Lemberg, die Gebirgsjäger. Was sind das für stämmige und lehnige Kerls, markante Gesichter mit offenen Augen, alles Menschen, die in den Bergen groß geworden sind und sich der Heimat verbunden fühlen. Nun sind sie in den Westen gekommen. Viele von ihnen haben den Rhein zum erstenmal gesehen und sind begeistert, auch den Rheinländern und vor allem das viel besungene rheinische Mädchen kennenzulernen. Nur mühsam bringt man sie dazu, daß sie etwas von ihren Taten erzählen. Es sind Männer, und ihnen liegt nicht das laute „Heldentum", sie haben sich im Kampfe bewährt, und das ist für sie alles.

Neulich begegneten wir einer Gruppe von ihnen, als sie die Kameraden der Luft besuchten. Es war auf einem Flugplatz, wo ihnen ein Fliegeroffizier seine Maschine erläuterte. Was wollten sie nicht alles wissen! Sie lauschten dem Vortrag, sahen sich jedes einzelne Instrument an und konnten nicht genug davon kriegen! Das Schönste für sie war, als sie sich in die Maschine setzen durften. Am liebsten wären sie gleich drin geblieben, hätten Gas gegeben, und wären davongebraust. Ja, wenn das so einfach wäre! Aber dann erzählte einer uns, daß er bereits um seine Versetzung zur Fliegertruppe eingekommen sei. Gebirgsjäger und Flieger seien doch eng verwandt, der stete Kampf mit der Gefahr, der Einsatz in den hohen Luftlagen . . . Nun, über das Gesuch konnten wir ja leider nicht entscheiden, aber wir gönnen es ihm, daß es bewilligt wird.

Einige Tage waren die Gebirgsjäger infolge ihres raschen Vordringens von der Zufuhr abgeschnitten, auch hier bewährten sich die Kameraden der Luft. Ganze Verbände schwerer Maschinen brachten Tag für Tag Nahrungsmittel und Munition. Auch im finsteren Polen waren sie nicht allein, und was den ganzen polnischen Feldzug ausgezeichnet hat, bewährte sich auch hier: die enge Zusammenarbeit der Kameraden auf dem Boden mit den Kameraden der Luft, die das erstaunlich schnelle Vordringen und den vollkommenen Sieg ermöglicht hat.

Was tut der Generalstab im Kriege?

Von Dr. Rolf Bathe.

Die täglichen Erläuterungen zum Wehrmachtsbericht, die Dr. Rolf Bathe im Großdeutschen Rundfunk gab, hat er jetzt in einem Buche zusammengefaßt, das soeben unter dem Titel „Der Feldzug der 18 Tage. Chronik des polnischen Dramas", im Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg i. O., erscheint. Mit Genehmigung des Verlages entnehmen wir daraus den folgenden interessanten Abschnitt.

Es gibt nicht nur unter den militärischen Laien in der Heimat, sondern auch in der Truppe selbst kaum eine Frage, über die so viel Unklarheit herrscht wie über die Arbeit und Leistung des Generalstabes. Und das ist auch kein Wunder. Denn die Arbeit des Generalstabsoffiziers vollzieht sich im stillen zwischen den vier Wänden des Stabsquartiers am Kartentisch, am Telefon oder im Wagen. Der jüngste Rekrut kennt seinen Regimentskommandeur, seinen Bataillonskommandeur und seinen Kompaniechef schon von der Friedensausbildung her. Im Felde ist er auf dem Marsch, im Gefecht und im Biwak täglich mit seinem Vorgesetzten zusammen. Und wenn er sich in schweren Kampfmomenten an dem Beispiel seines Unteroffiziers, Leutnants oder Hauptmanns aufrichtet, so weiß er, was soldatisches Führertum in der Front bedeutet. Von dem Führertum des Generalstabsoffiziers aber hat die Truppe keine Vorstellung.

Wenn bei der Entwicklung von Umfassungs- und Einkreisungsschlachten die Infanterie in scheinbar wirren Hin- und Hermärschen ausgepumpt wird, wenn sie heute nach Süden marschiert, morgen nach Norden zurückgerufen wird, dann nach Osten eindreht und schließlich wieder den Vormarsch nach Süden unter ständigen Gefechten fortsetzt, dann müßte es keinen rechten Infanteristen geben, der seinem Grimm über diese Hin- und Hermärsche nicht in herzhaften Flüchen Luft macht. Und wenn Batterien kaum eine Feuerstellung bezogen haben und sie dann wieder verlassen müssen und sich mit müden Gespannen durch mahlenden Sand auf lange Nachtmärsche begeben, dann wird auch hier nicht weniger ternig geflucht als bei der Infanterie. Erst wenn der Mann in der Front plötzlich merkt, und er fühlt dies im gegebenen Augenblick ganz instinktiv, daß etwas Großes im Werden ist, daß der Gegner weich wird, daß sich bei ihm Anzeichen von Panik bemerkbar machen — wenn der Mann in der Front sieht, wie sich der Feuerbogen der eigenen Batterien schon im Halbkreis um den Gegner legt und er erlebt dann die größte Stunde seines Lebens — wie es unsere Feldgrauen jetzt in der Kette der großen Vernichtungsschlachten in Polen erlebten —, daß eine feindliche Armee zusammenbricht — — dann weiß plötzlich die Truppe, warum sie marschiert und marschiert ist, warum sie ausgenutzt und abgehetzt wurde, warum sie ruhelos kämpfen mußte, und dann weiß sie, was die Führung, der Feldherr und sein Generalstab Großes geleistet haben.

Wenn der Mann in der Front nach harten Gewaltmärschen todmüde Rast macht, wenn eine Truppe einen schweren Kampf hinter sich hat, so erwartet sie, was ganz selbstverständlich ist, daß die Feldküchen mit der Verpflegung herankommen und daß die Pferde ihren Hafer und ihr Heu bekommen. Die Kanoniere erwarten die Munitionskolonnen, um die leeren Protzen zu füllen, die Infanterie ihre Patronenwagen, um ihre verschossene Munition zu ergänzen, und die motorisierten Truppen ihre Tankwagen, um Treibstoff aufzufüllen. Jeder Offizier und Mann in der Front erwartet als Selbstverständlichkeit den täglichen Nachschub, der für die Truppe lebensnotwendig ist, wenn ihre Kampfkraft erhalten bleiben soll. Und wenn alles pünktlich zur Stelle ist, so wird es, wie gesagt, als selbstverständlich hingenommen, aber wenige nur fragen sich: Wer sorgt eigentlich dafür, und wie wird es eigentlich gemacht, daß das alles: Essen für die Truppe, Futter für die Pferde, Munition, Material, Treibstoff immer zur Stelle ist, wenn es gebraucht wird?

Niemand wird es einer im Kampf und Vormarsch befindlichen Truppe verübeln können, daß sie sich über solche Dinge nicht den Kopf zerbricht, denn sie ist in einem Bewegungskrieg viel zu sehr beansprucht, viel zu angestrengt und auch von den harten Bildern der Schlachtfelder zu tief beeindruckt, um sich über irgend etwas, was hinter ihr vorgeht, Gedanken zu machen. Wenn man sich aber einmal die Zeit nimmt, über die Führung und die Arbeit des Generalstabes eines Feldheeres nachzudenken, so liegt man vor einem Wunderwerk der Organisation und vor einer geistigen Arbeitsleistung, die einen jeden auf das tiefste beeindrucken muß.

Die Aufgabe des Generalstabes ist, schon im Frieden für alle Fälle eines möglichen Konfliktes vorzusorgen. Der Generalstab muß das Land eines eventuellen Gegners mit allen seinen natürlichen Hindernissen, seinem Straßennetz und seinen Verkehrsknotenpunkten kennen. Er muß eine genaue Kenntnis von den fremden Armeen, ihrer Ausbildung, ihrer technischen Ausrüstung, ihrer Moral und ihren besonderen Stärken oder Schwächen besitzen. Soweit muß diese Kenntnis gehen, daß sich der Generalstab bei Ausbruch eines Krieges ungefähr ein Bild über die Leistungsfähigkeit der feindlichen Armee machen kann.

Generalfeldmarschall von Moltke hat das Wort geprägt: „Nur ein Fehler in der ursprünglichen Versammlung der Heere, und es ist im ganzen Verlauf des Feldzuges kaum wieder gutzumachen." — Der Feldzug im Osten ist — vom Standpunkt des polnischen Generalstabes aus gesehen — ein klassischer Beweis für die Richtigkeit dieses Ausspruches. — Der beste Operationsplan eines Generalstabes muß zusammenbrechen, wenn bei dem Aufmarsch der Armeen die Eisenbahnabteilung versagt. Auch heute ist trotz der Motorisierung die Eisenbahn noch das wichtigste Transportmittel geblieben. Daher pertrinkt jeder junge Generalstabsoffizier seine emsigsten Studien bei der Durcharbeitung und Durchrechnung der Fahrpläne für Truppentransporte.

Wir wissen alle aus dem Weltkrieg und haben es in diesen Tagen in erschütternder Weise durch die Taten unserer Truppe wieder erlebt, was Tapferkeit, kämpferischer Mut und soldatische Hingabe bis zur Opferung des Lebens bedeutet. Nur wenige aber wissen, was die Männer in den Stabsquartieren der Heeresgruppen, Armeen und Generalkommandos an innerem persönlichem Mut aufzubringen haben, welche Charakterstärke dazu erforderlich ist, um schwerwiegende Entschlüsse zu fassen, Entschlüsse, die schlagartige, gewaltige Erfolge versprechen, die aber ebenso gut das Schicksal des Armeekorps oder der Armee aufs Spiel setzen können. Der Krieg ist alles andere als ein Rechenexempel, und im Kriege ist alles ungewiß. Den Schleier dieser Ungewißheit zu zerreißen, den Gegner zu stellen und die feindlichen Armeen zu vernichten, das ist das große Ziel der Heeresleitung und des Generalstabes, und welche ausfüllenden Sorgen in den Stabsquartieren in den Stunden und Tagen der Ungewißheit herrschen, welche eisernen Nerven dazu gehören, um plötzlich auftretende schwere Krisen zu meistern, das erfährt die Welt zumeist erst lange Jahre nach Beendigung eines Krieges.

Die Kriegsgeschichte hat uns gelehrt, daß die beste Truppe trotz unsäglicher Opfer den Sieg nicht an ihre Fahnen heften kann, wenn die Führung versagt. Wir kennen aber auch tragische Beispiele großer Feldherren, die niemals ihr Ziel, den Gegner zu schlagen, erreichen konnten, weil ihnen kein scharfes Instrument zur Verfügung stand, keine Armee, auf die sie sich in all den vielen wechselvollen Lagen, die ein Krieg mit sich bringt, verlassen konnten.

Nehmen wir das über alles Erwarten glänzende Ergebnis des polnischen Feldzuges jetzt, wo die Siegesbeute ein-

Hauptschriftleiter: Fritz Günther; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Heinrich Karl Kunz; verantwortlich für den politischen Teil: Heinrich Karl Kunz; für Kunst, Unterhaltung und Sport: Dr. Heinrich Reichert; für Stadtnachrichten, Bonner und Wirtschaftsteil: Willi Hermelt; für Schlußdienst und Allgemeines: Hans Sauer; für den Bildschmuck: die betr. Ressortleiter; für den Anzeigenteil: Otto Kaiser; sämtlich in Wiesbaden. Geschäftsleitung: Dr. phil. habil. Gustav Schellenberg und Otto Kaiser. — Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 6 gültig. Druck und Verlag: L. Schellenberg'sche Buchdruckerei, Wiesbadener Tagblatt, Wiesbaden

Getarnte Feldwache im Vorgelände des Westwalls (PK.-Tritschler-Weltbild, K.)

Bei einer Minensuch- und Räumübung (Weltbild, K.)

Neuer Verschleierungsversuch

des absoluten Kriegswillens und der Kriegsschuld Großbritanniens

Berlin, 13. Nov. Der britische König und der französische Staatspräsident haben auf die Botschaft des Königs der Belgier und der Königin der Niederlande in zwei Noten geantwortet, die sich weder dem Geiste noch dem Inhalt nach von der Tonart unterscheiden, mit der die britische Regierung seit Monaten glaubt, das deutsche Volk herausfordern zu können. Bei der Erwähnung früherer Vermittlungsversuche, bei der Begründung für die Kriegserklärung an das Reich und bei der Behandlung der sogenannten britischen „Kriegsziele" arbeitet Großbritannien wiederum mit Verdrehung von Tatsachen und bedient sich der gleichen scheinheiligen Argumente und überlebten Propagandaphrasen, die schon die Reden des britischen Premierministers vom 12. Oktober und des Außenministers vom 2. November, auf die sich die britische Note ausdrücklich beruft, kennzeichnen. Nachdem unter Hinweis auf diese Erklärungen der britischen Regierung, die eine Herausforderung des deutschen Volkes darstellen und die Vernichtung Deutschlands als Kriegsziel offenbaren, jeder Friedensvermittlungsversuch bewußt von vornherein sabotiert wird, sind die Noten als ein weiteres taktisches Manöver zu bewerten, durch die der absolute Kriegswille und die Kriegsschuld Großbritanniens verschleiert werden sollen.

Englische Positionen in China unhaltbar

Tokio, 13. Nov. (Ostasiendienst des DNB.) Außenminister Nomura hatte am Montag eine Unterredung mit dem britischen Botschafter Craigie, die auf ausdrücklichen Wunsch Craigies stattfand. Dabei überreichte der Botschafter eine Note, die den Beschluß der englischen Regierung enthielt, einen Teil der britischen Garnisonen in Nordchina zurückzuziehen.

Die amtliche japanische Nachrichtenagentur Domei bemerkt hierzu, daß es unbekannt sei, in welchem Umfange die Rücknahme der Truppen erfolgen werde.

Zur Erläuterung des englischen Rückrufbefehls an englische Truppenteile, die in Nordchina stationiert sind, erinnert man sich in Schanghai allgemein an die „freundschaftliche Aufforderung" der japanischen Regierung an die kriegführenden Mächte, ihre Truppen und Kriegsschiffe aus China zurückzuziehen. Der englische Beschluß hat hier großes Aufsehen erregt und wird in weiten Kreisen als ein Zeichen dafür angesehen, daß die englische Position in China nicht mehr zu halten ist.

Der Sprecher der japanischen Botschaft führte ergänzend aus, daß zwischen den Fragen der Rückziehung englischer Truppen und der Isolierung der englischen Niederlassung in Tientsin kein direkter Zusammenhang besteht, daß aber mit einer allmählichen Regelung der Probleme, die Japan zu der Maßnahme der Isolierung gezwungen hätten, zu rechnen sei.

Britische Schande

In den Memoiren Lihungtschangs, des bedeutenden chinesischen Staatsmannes um die Jahrhundertwende, finden wir eine Stelle über den englischen Opiumkrieg (1840—42) gegen China, die wert ist, bekanntgegeben zu werden:

„Ich weiß, daß durch das nach Geld-Haschen und die kaufmännische Aufdringlichkeit Englands gegen China Millionen unglücklicher Chinesen auf das tiefste erniedrigt wurden; kräftige Männer und Frauen wurden arme Landkreicher und tiefgesunkene Verbrecher, und Hunderttausende der Schwächeren meiner Rasse, besonders unter den Frauen, sind zum Selbstmord geführt worden. Und alles, damit Indien gedeihen möge! Und das alles, damit der englische Handel in chinesischen Häfen blühe! Und das alles, weil Gold und Land in den Augen der britischen Regierung mehr wert sind, als die menschlichen Körper eines schwachen Volkes.

England. — stolzes, mächtiges, reiches England. — England mit seinen großen Heeren, seiner Marine und seinen bedeutenden Männern, ist mit Schmach und Schande bedeckt wegen dieses Verbrechens mit dem indischen Mohn."

Nach Lis Berechnung kommt auf jeden Menschen in England ein durch das Opium verderbter Chinese.

Alle Welt klagt unter dem Druck der Briten, und es müßte doch mit dem Teufel zugehen, wenn nicht eine ausgleichende Gerechtigkeit hier die geschichtlich fällige Wandlung vornehmen würde!

Die aus ausländischer Quelle stammende Meldung über die Versenkung des Dampfers „Ponzano", über die wir gestern berichteten, wird nunmehr bestätigt. Der Dampfer war jedoch nur 1400 Tonnen groß und nicht, wie irrtümlich zuerst angegeben wurde, 14 000.

Die englische Regierung genehmigte den Bau von Baracken als Wohnung für Evakuierte. Ein Baukontrakt wurde bereits abgeschlossen und die Arbeit soll sofort beginnen.

Ein Abschuß

P. K. Auf dem Gefechtsstand der Flakbatterie, die ihre Geschütze hier oben auf den Bergen an der Mosel aufgestellt hat, herrscht rege Tätigkeit. Das überraschende Aufklären des Wetters bedingt eine erhöhte Bereitschaft. Heute werden die Männer der Flak endlich mal wieder zum Schuß kommen. Denn an den Regentagen der letzten Woche hat sich kein feindlicher Flieger sehen lassen.

Unentwegt suchen die Flugmeldeposten mit ihren Gläsern den westlichen Horizont ab, die klare Luft ermöglicht heute eine sehr gute Fernsicht. Im selben Augenblick, als das Feldtelephon rasselt und vom vorgeschobenen Flugwachtkommando eine Warnmeldung durchgegeben wird, gibt einer der Posten die Meldung durch: „Flakfeuer aus Richtung 7! Flugzeuggeräusch aus derselben Richtung!"

Die Geschützführer richten ihre Gläser in die angegebene Richtung. Und dann sehen sie ihn schon herankommen, sehen, wie der zweimotorige Eindecker — ein Engländer — den Geschossen der feuernden Batterien zu entkommen sucht. Geradewegs fliegt er auf die Stellung der Batterie zu, die die Geschütze schon auf ihn gerichtet hat.

Jetzt ist er im Schußbereich der eigenen Batterie. 3000 Meter hoch kurvt er über den Bergen.

Die Geschützführer geben Feuerbefehl: „Dauerfeuer!" Die ersten drei Schüsse liegen zu tief, besser gesagt, der Pilot hat die Maschine im letzten Augenblick hochgerissen.

In sekundenschneller Folge verlassen die Schüsse die Rohre: Alle drei folgenden Schüsse sitzen!

Das getroffene Flugzeug bäumt sich auf, schwankt mit den Tragflächen und bricht dann auseinander. Eine Tragfläche splittert vom Rumpf, das Leitwerk mit der Seiten- und Höhensteuerung stürzt für sich herunter. Mit weithin hörbarem Aufprall zerschellt das Flugzeug am Boden. Eine gewaltige Stichflamme schlägt hoch, man glaubt, der Wald müsse Feuer fangen.

Nur Sekunden sind nach dem In-Sicht-Kommen des Flugzeuges vergangen; ein rauchender Trümmerhaufen blieb von der Maschine übrig, die über Deutschland aufklären wollte... Die Jungen von der Flak sind außer sich vor Freude. Endlich, nach Tagen dauernder Einsatzbereitschaft, war wieder einmal Gelegenheit, den Engländern zu zeigen, wie unsere Flak zu schießen versteht. In kurzem Zeitraum ist dies die zweite feindliche Maschine, die diese Batterie heruntergeholt hat. Der Feind weiß, daß an den deutschen Flak-Geschützen Männer stehen, die schießen können, verdammt gut schießen können. Das zeigt immer wieder die wilde Flucht und das Hin- und Herkurven, lobald schwarze Detonationswölkchen neben den Flugzeugen auftauchen. Quer über die Felder sind die Männer gelaufen, um zu dem Trümmerhaufen zu kommen. Aber fast nichts ist mehr zu sehen, was hier auf ein ganzes Flugzeug schließen lassen könnte. Die Motoren haben sich tief in die Erde eingewühlt. Rumpf und Tragflächen sind völlig zersplittert; weit über das Gelände verstreut liegen die Teile. Keine Verstrebung, kein Metallteil ist ganz geblieben, so vernichtend wirkten die Einschüsse der Flakgranaten und so wuchtig war der Aufschlag der abstürzenden Maschine.

Hart am Wegrand liegt das Armaturenbrett vom Pilotensitz. Als sei es säuberlich aus seiner Befestigung herausgeschnitten, so liegt es da, das einzige Teil, das noch fast unbeschädigt ist. Die Gläser über den Zeigern und Meßgeräten sind sämtlich zertrümmert, zum Teil auch die Einfassung des Brettes. Stumm liegen die Uhren, kein Ticken ist mehr zu hören. Ein Stapel Landkarten liegt in der Nähe. Karten von Deutschland, in die die deutschen Stellungen eingezeichnet werden sollten...

---

gebracht ist, nur nicht als etwas Selbstverständliches hin. Eine Unsumme von entsagungsvoller Friedensarbeit zur Erziehung und Ausbildung des Heeres und zur geistigen Schulung des Führernachwuchses bildeten die Vorbedingungen. Entscheidend aber für die Großleistung eines Heeres, wie sie hier im polnischen Feldzug zutage trat, ist nicht Ausrüstung und auch nicht allein die Sorgfalt der Ausbildung, sondern ist der Geist eines Heeres. Ausgeprägtes Verantwortungsbewußtsein und Charakterstärke einer Führung, mit hohem soldatischem Können verbunden, bei der Truppe Kampfwille, bedingungslose Hingabe mit glühender Vaterlandsliebe, dann, aber nur dann ist ein Heer fähig, solche weltgeschichtlichen Leistungen zu vollbringen, die wir alle in den Septembertagen 1939 erleben durften.

Es ist ganz allgemein über das Arbeitsfeld des Generalstabes in Krieg und Frieden gesprochen worden. Daran anknüpfend soll eingehender über die kriegerische Tätigkeit der hohen Stäbe gesprochen werden. In dem großen zusammenfassenden Kriegsbericht wurde mitgeteilt, daß zu Beginn des Feldzuges in Polen auf deutscher Seite zwei Heeresgruppen gebildet waren: die Heeresgruppe Nord und Süd. Wir haben also als den größten Verband die Heeresgruppe. Einer Heeresgruppe unterstehen mehrere Armeen, und hieraus wird auch gleich Zweck und Ziel dieses Aufbaues ersichtlich: Die Heeresgruppe hat die Operationen mehrerer Armeen, die sich im modernen Krieg ja über weite Räume von mehreren 100 km erstrecken, miteinander in Einklang zu bringen. Das hindert nicht, daß jedem Armeeoberbefehlshaber weitgehende Freiheit des Handelns gelassen ist. Der Oberbefehlshaber einer Heeresgruppe ist ein Generaloberst. Sein Generalstabschef steht im Range eines Generalleutnants.

Die Oberbefehlshaber unserer Armeen sind entweder Generalobersten oder rangälteste Kommandierende Generale. Der nächststärkste Kampfverband ist das Armeekorps. An der Spitze eines Armeekorps steht ein Kommandierender General, je nach der Waffengattung aus der er hervorgegangen ist, ein General d. Inf., Art., Kav. oder Pio. bzw. in vereinzelten Fällen auch ein Generalleutnant. Nun wollen wir uns einmal die Zusammensetzung eines solchen Stabes innerhalb eines Generalkommandos näher ansehen. Bei einer Armee liegen die Verhältnisse entsprechend, nur ist hier der Rahmen weiter gespannt.

Den Kopf des Stabes bildet der Generalstabschef. Er nimmt insofern eine Sonderstellung ein, als er für alles was geschieht, die volle Mitverantwortung trägt. Der Generalstabschef ist der engste Mitarbeiter und Berater seines Kommandierenden Generals oder Armeeoberbefehlshabers, dem er die Vorschläge für die kriegerischen Operationen unterbreitet. Der Stab eines Generalkommandos oder einer Armee teilt sich in zwei Hauptgruppen: die Führungsabteilung und die Abteilung Oberquartiermeister.

Drastisch ausgedrückt läßt sich das Arbeitsfeld dieser beiden Abteilungen etwa so umreißen: Die Führungsabteilung denkt nach vorn, die Abteilung Oberquartiermeister nach hinten.

Der erste Generalstabsoffizier der Führungsabteilung, der Ia, ist, bearbeitet alles, was mit eigenen Truppen zusammenhängt. Vor allem hat er die Befehle auszuarbeiten und den unteren Kommandostellen zuzuleiten. Ihm unterliegt vor allem auch die schwierige Berechnung der Marschzeiten, des rechtzeitigen Antretens der Truppe beim Vormarsch.

Wenn wir uns vorstellen, daß sich die Marschlänge eines Armeekorps über mehrere Dutzend Kilometer erstreckt, so gehört natürlich sorgfältigste Berechnung dazu, das Antreten der Truppe auf der Hauptmarschstraße und das Einfädeln der verschiedenen Regimenter von den Seitenwegen aus in die Marschkolonne so anzusetzen, daß weder größere Stockungen eintreten noch erhebliche Unterbrechungen. Ein ehernes Grundgesetz der Generalstabsarbeit ist: „Schone deine Truppen, wo es immer möglich ist!" Wenn zum Beispiel der Ia einer Truppe die Abmarschbefehle zu früh gibt und dieses Regiment wartet zwei Stunden, bis es sich auf der Hauptmarschstraße in die Marschkolonnen des Armeekorps einfädeln kann, so wird die Truppe unnütz ermüdet. Und werden dagegen die Abmarschzeiten für die einzelnen Verbände zu spät angesetzt, so reißt die Marschkolonne eines Korps auseinander, fremde Truppen oder Kolonnen schieben sich dazwischen und aus einem kleinen Rechenfehler entsteht ein Unheil, das erst nach vieler Mühe wiedergutzumachen ist. Auf das engste arbeiten mit dem Ia auch die Sachkenner für die einzelnen selbständigen Waffen innerhalb des Stabes zusammen.

Wenn der Ia alles bearbeitet, was mit der eigenen Truppe zusammenhängt, so bearbeitet der Ic alles, was den Feind betrifft. Vor ihm liegt die Lagekarte mit sämtlichen Meldungen über feindliche Kräfte, Stützpunkte usw. Er bearbeitet mit den Offizieren seines Unterstabes die Luft- und Erdaufklärung, die Gefangenenverhöre, die Befragung von Überläufern, also den gesamten Nachrichtendienst über den Feind. Zum wesentlichen Arbeitsgebiet des Ic gehört es zum Beispiel, auf feindliche Absichnitte, über die Unklarheit herrscht, Gewaltunternehmungen zur Aufklärung vorzuschlagen und auszuarbeiten. Er hält ständig den Ia und den Generalstabschef auf dem laufenden, denn die Kenntnisse über den Feind bilden wiederum die Grundlage für die eigenen operativen Entschlüsse. Schließlich untersteht dem Ic und seinem Unterstabe noch die Feldpolizei und Spionageabwehr.

Die Abteilung Oberquartiermeister (Ib) ist für den gesamten Nachschub von hinten nach vorn und den Abschub von vorn nach hinten verantwortlich. Seinem Stabe unterstehen eine ganze Anzahl Offiziere für die einzelnen Fachgebiete. Die Arbeit des Oberquartiermeisters vollzieht sich in engstem Einvernehmen mit der Führungsabteilung. Wenn z. B. für den folgenden Tag ein Angriff eines Armeekorps mit dem Schwerpunkt auf dem rechten Flügel angesetzt ist, dann muß dementsprechend auch der gesamte Munitionsnachschub rechtzeitig in diese Richtung gelenkt werden. Wenn auf einem Vormarsch, wie wir ihn jetzt in Polen erlebten, ganze Korps plötzlich aus der bisherigen Marschrichtung abdrehen und in wegelosses Gelände kommen, so erwachsen der Abteilung des Oberquartiermeisters ungeheure Aufgaben, deren Bewältigung wesentlich für die Schlachtentscheidung ist. Wie gesagt, hat die Abteilung Oberquartiermeister für den gesamten Nachschub zu sorgen, d. h.: wenn heute die Gespanne einer Batterie zusammengeschossen sind und die Batterie bewegungsunfähig geworden ist, so muß diese Abteilung für sofortigen Pferdeersatz sorgen. Sie steht auch in Verbindung mit dem Befehlshaber des Ersatzheeres, der sich in der Heimat im Oberkommando des Heeres befindet, um Regimentern, die schwere Offiziers- oder Mannschaftsverluste gehabt haben, rechtzeitigen Ersatz aus der Heimat zuzuführen. Diese Abteilung hat ferner für den Abschub der Gefangenenmassen, der Verwundeten und der unabsehbaren Reihe der leeren Kolonnen wie der Beutefahrzeuge zu sorgen und die Straßen für die Truppenbewegungen frei zu halten, was auf dem östlichen Kriegsschauplatz eine besonders schwierige Aufgabe ist, da Polen nur in seinem westlichen Teil Straßen besaß, die beiderseitig — rechts und links — befahrbar waren.

So vollzieht sich in großem Rahmen die Arbeit des Generalstabes inmitten und hinter der fechtenden Truppe. Aus einer Unsumme sorgfältigster Kleinarbeit macht sich die Führung ein Bild über den Gegner, und auf dieser Grundlage entstehen die Entschlüsse, die den Auftakt der kriegerischen Operationen bilden. Gleichzeitig kreist das Denken des Generalstabes um die jederzeitige Aufrechterhaltung des Nachschubs an Munition, Treibstoff und Verpflegung, von denen die Kampffähigkeit der fechtenden Truppe abhängt. Der durchschlagende Erfolg unserer Operationen in Polen, die Kette von Vernichtungssiegen, die das feindliche Heer innerhalb von 18 Tagen zertrümmerten haben bewiesen, daß in unserem Generalstab die Tradition eines Clausewitz, Moltke und Schlieffen lebendig ist.

Es ist ein uralter kriegerischer Grundsatz: Eine gute Führung erspart der Truppe viel Blut! Daher ist Verantwortungsbewußtsein eine der ausgeprägtesten Eigenschaften des Generalstabsoffiziers. Verantwortungsbewußtsein, wie ihm einer der großen Heerführer des Weltkrieges, Generalfeldmarschall von Mackensen, bei dem Überschreiten eines Schlachtfeldes in Ostpreußen mit den Worten Ausdruck verliehen hat: „An manchem Einzel- und Massengrab stand ich und empfand, wie die Führerverantwortung für das Vaterlandes männliche Jugend im Kriege sich zu einer Last fürs Leben steigert!"

Wiesbadener Nachrichten

Was gibt es auf die neuen Lebensmittelkarten?

Die Auswirkungen der erhöhten Zuteilungsbestimmungen

Ausgabe in dieser Woche

Ab Mittwoch werden die Lebensmittelkarten für den vierten Versorgungszeitraum vom 20. November bis 17. Dezember ausgegeben. Es sind verschiedene Änderungen und Neuerungen gegenüber den letzten Karten eingetreten, die für die Verbraucher von besonderer Bedeutung sind, und die wir daher nachstehend erläutern. Wir empfehlen unseren Lesern, den Artikel aufzubewahren.

Aus den neuen Karten ist jetzt im einzelnen zu ersehen, wann die kürzlich bereits mitgeteilten erhöhten Zuteilungen bei verschiedenen Lebensmitteln wie z. B. bei Butter und Fleisch erfolgen. An Neuerungen sind weiter zu verzeichnen:

Jetzt auch Bestellscheine für Eier

Eier werden vom 20. November ab nicht mehr auf die rosa Nährmittelkarte unter Aufruf der einzelnen Nummern wie L 48, L 47 usw. ausgegeben. Die bisherige Karte für Zucker und Marmelade hat jetzt auch einen Abschnitt für Eier und einen besonderen Bestellschein, der dem Eierhändler zu übergeben ist. Selbstverständlich können die Bestellscheine für Eier bei einem anderen Geschäft abgegeben werden, als die Bestellscheine für Zucker und Marmelade. Neben dem Bestellschein weist die Karte vier Felder auf. Es wird im einzelnen noch bekanntgegeben, wann und welche Menge auf diese Abschnitte abgegeben werden, die aber nicht mehr abgetrennt sondern nur noch entwertet werden.

Es gibt mehr Butter

Bei der Reichsfettkarte sind keine grundsätzlichen Änderungen zu verzeichnen. Sie hat wieder die Bestellscheine für Butter, Käse, Schmalz und den bisher schon teilbaren Bestellschein für Margarine und Speiseöl. Zur leichteren Übersicht für die Händler sind auf den Bestellscheinen im Fettdruck Abkürzungen wie Bu für Butter, K für Käse usw. angebracht. Jedoch ist die Einteilung der einzelnen Abschnitte geändert worden. So gibt es dreimal 125 Gramm Butter je Woche, für die Woche vom 27. November bis 3. Dezember aber 200 Gramm Butter. Auf ein fünftes Feld erfolgt in der Zeit vom 4. Dezember bis 17. Dezember noch eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Butter, so daß der Normalverbraucher im vierten Versorgungsabschnitt insgesamt 700 Gramm Butter erhält, statt 450 Gramm im letzten Versorgungsabschnitt.

Unter den Abschnitten für Butter befinden sich jetzt die drei (statt bisher vier) Abschnitte für Schmalz, Speck usw. Diese Fettzuteilung wird mit Rücksicht auf die erhöhte Butterabgabe etwas gekürzt. Auf jeden der drei Abschnitte werden 62,5 Gramm Fett abgegeben. Die einzelnen Abschnitte sind nicht mehr nur in einer Woche gültig, sondern für je 2 Wochen, also vom 20. November bis 3. Dezember, vom 27. November bis 10. Dezember und vom 4. Dezember bis 17. Dezember. Diese Änderung erleichtert die Zuteilung an die Metzger und bindet auch die Hausfrauen nicht mehr so stark wie bisher beim Einkauf an bestimmte Tage.

Auch für Margarine, Speiseöle und Speiseöl ist bei der Zeiteinteilung eine Veränderung eingetreten. Von den vier Abschnitten gelten drei in dem gesamten Zeitraum vom 20. November bis 17. Dezember. Der vierte Abschnitt aber nur in der letzten Woche vom 11. bis 17. Dezember. An Mengen werden abgegeben zweimal 80 Gramm, einmal 90 Gramm und in der letzten Woche 62,5 Gramm. — Bei Käse (wöchentlich 62,5 Gramm oder 125 Gramm Quarg) ist keine Änderung eingetreten.

Die zusätzliche Fleischration

Die neue Fleischkarte entspricht fast genau der bisherigen Karte. Auf der linken Hälfte waren bisher die Abschnitte 4, 8, 12, 16 mit dem Aufdruck „FF" gesperrt. Jetzt weist das Feld 12 den Aufdruck 125 Gramm Fleisch auf, so daß also in der Woche vom 4. bis 10. Dezember statt 500 Gramm Fleisch und Fleischwaren an den Normalverbraucher 625 Gramm Fleisch und Fleischwaren abgegeben werden. Diese Menge ist die vierwöchentliche Zusatzration, die ab 20. November gewährt wird. Über die weitere Dezember-Sonderzuteilung von 125 Gramm werden Bestimmungen noch erlassen.

Auch Aufdrucke auf der Nährmittelkarte

Eine von den Hausfrauen sicher sehr begrüßte Verbesserung sind die kleinen Aufdrucke auf der Nährmittelkarte. Bisher waren die 64 Felder dieser Karte nur mit Nummern versehen. Jetzt haben die einzelnen Abschnitte, die regelmäßig aufgerufen werden, besonderen Aufdruck über Mengen, Ware und zeitliche Gültigkeit erhalten und zwar die Abschnitte 1 bis 10 und 17 bis 26 für je 25 Gramm Nährmittel, die Abschnitte 11, 12, 27 und 28 für je 25 Gramm Sago, Kartoffelmehl usw. und die Abschnitte 13, 14, 29, 30 für Kaffee-Ersatz und Kaffee-Zusatz.

Neue Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter

Die zusätzlichen Mengen für Schwer- und Schwerstarbeiter waren bisher so gekennzeichnet, daß auf der eigentlichen Karte ein Zusatz aufgedruckt war. Das hat zu mancherlei Schwierigkeiten geführt, sowohl bei der Warenzuteilung an den Händler wie auch bei den Verbrauchern. Gerade diese Arbeiter erhalten meist eine Verpflegung in Kantinen usw. und konnten ihre Karten bisher dort nicht abgeben, da die Karten ja auch im Haushalt gebraucht wurden. Jetzt erhalten die Schwer- und Schwerstarbeiter wie jeder andere Versorgungsberechtigte ihre Normalverbraucherkarten und zusätzlich besondere Karten für Schwer- und Schwerstarbeiter für Brot, Fleisch und Fett. Diese Zusatzkarten können dann z. B. für die Kantinen-Verpflegung benutzt werden und die Normalkarte verbleibt im Haushalt.

Die Karten für die Kinder

Auch bei den Karten für die Kinder sind einige wichtige Änderungen zu verzeichnen. Alle Kinder erhalten wie bisher wie jeder Normalverbraucher die Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier sowie die rosa Nährmittelkarte. Bei den Brotkarten für Kinder bis 6 Jahre und von 6 bis 10 Jahren ist keine Änderung eingetreten. Kinder über 10 Jahre erhalten die gleichen Brotkarten wie Erwachsene. Auf die Reichsfleischkarte erhalten natürlich auch Kinder bis 6 Jahre in der Woche vom 4. bis 10. Dezember die zusätzliche Fleischration von 125 Gramm. Kinder über 6 Jahre erhalten die gleiche Fleischkarte wie Erwachsene.

Die Neuerungen beziehen sich in erster Linie auf die Fettkarte für Kinder. Die bisherige Kleinkinderkarte für Kinder bis 6 Jahre ist jetzt untergeteilt in eine Kleinstkinderkarte bis 3 Jahre und in eine Kleinkinderkarte von 3 bis 6 Jahren. Die kleinsten Kinder (bis 3 Jahre) erhalten auf die Fettkarte je Woche 125 Gramm Butter und außerdem als Sonderzuteilung (4. bis 17. Dezember) nochmals 125 Gramm. Andere Fette erhalten diese Kinder nicht. Auf die Karte werden in den vier Wochen noch zugeteilt: 125 Gramm Kunsthonig, 125 Gramm Kakaopulver und viermal je 62,5 Gramm Käse bzw. 125 Gramm Quarg.

Die Kinder von 3 bis 6 Jahren erhalten mehr Butter als die ganz Kleinen, dafür wird aber die Milchmenge gekürzt. Diese Kinder bekommen zweimal 250 Gramm Butter, zweimal 125 Gramm und außerdem noch die Sonderzuteilung (4. bis 17. Dezember) von 125 Gramm, also insgesamt in den vier Wochen 875 Gramm Butter. Andere Fette erhalten diese Kinder auch nicht, aber natürlich gleichfalls insgesamt 125 Gramm Kunsthonig, 125 Gramm Kakaopulver und 250 Gramm Käse bzw. 500 Gramm Quarg.

Die Kinder von 6 bis 14 Jahren erhalten gleichfalls mehr Butter, und zwar dreimal 200 Gramm, einmal 125 Gramm und die Sonderzuteilung von 125 Gramm, insgesamt also in vier Wochen 850 Gramm Butter. Dagegen tritt für sie bei Margarine eine kleine Kürzung ein. Käse und Kunsthonig bleiben unverändert. Neu wird auch an sie ausgegeben 125 Gramm Kakaopulver.

Entsprechend dieser vermehrten Fettzuteilung tritt auch eine Änderung bei der Milchbelieferung ein. Es gibt jetzt zwei Arten von Milchkarten, zu ½ Liter und zu ¼ Liter täglich. Die Kleinsten bis 3 Jahre erhalten beide Karten, bekommen also täglich ¾ Liter Milch. Kinder von 3 bis 6 Jahren erhalten die Milchkarte über ½ Liter und Kinder von 6 bis 14 Jahren bekommen die Milchkarte über ¼ Liter.

Welche Karten werden ausgegeben?

Zur Ausgabe gelangen ab Mittwoch folgende Karten:

1. Nährmittelkarte (rosa) für alle Verbraucher;
2. Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier (weiß) für alle Verbraucher;
3. Reichsbrotkarte (rot) für Kinder bis zu 6 Jahren, für Kinder von 6 bis 10 Jahren und für Normalverbraucher;
4. Reichsfleischkarte (blau) für Kinder bis zu 6 Jahren und für Normalverbraucher;
5. Reichsfettkarten (gelb) für Kinder bis zu 3 Jahren, für Kinder von 3 bis 6 Jahren, für Kinder von 6 bis zu 14 Jahren und für Normalverbraucher;
6. Reichsmilchkarten (grün) für Vollmilch nur für Kinder bis zu 3 Jahren (eine Milchkarte zu ½ Liter und eine Milchkarte zu ¼ Liter), für Kinder von 3 bis zu 6 Jahren (eine Milchkarte zu ½ Liter) und für Kinder von 6 bis zu 14 Jahren (eine Milchkarte zu ¼ Liter).

Selbstversorger haben für diejenigen Lebensmittel, in denen sie Selbstversorger sind, keinen Anspruch auf Lebensmittelkarten. Demgemäß werden für Hühnerhalter, und zwar ohne Rücksicht auf die Zahl der gehaltenen Hühner, auf der neugestalteten Reichskarte für Marmelade, Zucker und Eier die Eierabschnitte entwertet.

Anträge auf Kleiderkarten

Außer den Lebensmittelkarten wird in den Ausgabestellen für Wiesbaden-Alt auch ein Vordruck für den „Antrag auf Aushändigung von Kleiderkarten" ausgehändigt, dessen Ausfüllung die Unterlage für die in Kürze auszugebenden Kleiderkarten bildet. In den eingemeindeten Stadtbezirken werden diese Unterlagen auf anderem Wege beschafft.

Achtung! Hausfrauen und Pflichtjahrmädels, kommt zur Versammlung am Mittwoch um 16 Uhr in den Rundsaal des Paulinenschlößchens.

Nachbarschaftshilfe

Eine wichtige Kriegsaufgabe der deutschen Frau

Hilfsbereit sein gegenüber unseren Mitmenschen tut gerade in Kriegszeiten doppelt not. Die Frauenschaft der Partei hat es sich zur Aufgabe gemacht, diese Hilfsbereitschaft zu organisieren und schon heute, nach einigen Wochen ihrer Arbeit auf diesem Gebiet, ist die Nachbarschaftshilfe zu einem wichtigen und verantwortungsvollen Bestandteil der Frauenschaftsarbeit geworden. Im Gau Hessen-Nassau stellten sich nicht weniger als 23 000 Frauen im Monat September für diesen Einsatz zur Verfügung. Auch in Wiesbaden selbst ist der Appell zur Nachbarschaftshilfe auf guten Boden gefallen und viele Frauen haben sich freudig bereiterklärt, ihre Arbeitskraft dort einzusetzen, wo Hilfe notwendig wurde, sei es, daß der Haushalt betreut werden mußte, während eine Volksgenossin auf ihrer Arbeitsstelle weilte, sei es die Pflege kleiner Kinder, deren Mutter erkrankt war, sei es die Übernahme von Besorgungen kinderreicher Mütter oder auf dem Lande die Erledigung von Hausarbeiten, während die Landfrau auf dem Felde ihr segensreiches Werk für die Volksernährung leistete. Überall, wo die Frauen eingesetzt wurden, leisteten sie freudig ihre Hilfe. Unsere Soldaten an der Front, deren Familien natürlich eine vorzugsweise Betreuung erfahren, können die Gewißheit haben, daß alles in der Heimat geschieht, um ihren Angehörigen zu helfen, wo es notwendig ist. p.

Man raucht heute wieder vernünftiger und wählt deshalb bessere Cigaretten

ATIKAH 5₰

„Ulrich von Lichtenstein"

Die Uraufführung der romantischen Komödie von Gerhart Hauptmann im Wiener Burgtheater

Es gibt ein schönes sinnbildhaftes Porträt von Gerhart Hauptmann. Der Dichter füllt auf ihm nur einen Teil des Vordergrundes aus, neben ihm und bis in die Tiefe des Raumes stehen gestiefelt und doch gegenwärtig die vielen Gestalten, die er für die deutsche Bühne erschaffen hat. Vom Fuhrmann Henschel bis zum Florian Geyer, von der Rose Bernd bis zum Hannele und der Pippa. Man kann Hauptmann nicht mehr von ihnen trennen.

Ein Ähnliches empfanden auch die Wiener, als ihnen der 75jährige Dichter bei der Uraufführung seines neuen Werkes für ihren Beifall dankte. Wer so viel für das deutsche Theater gewonnen hat, kann auch etwas nach seiner eigensten Lunge wagen. Selbst wenn er sich diesmal eine richtige „Grenzfigur" ausgesucht hat, in jedem Sinne des Wortes. Der Minnesänger Ulrich von Lichtenstein, der sich zum Preise seiner Damen den kleinen Finger abhackte und als Frau Venus verkleidet in Frauenröcken und mit falschen Zöpfen eine der sonderbarsten Ritterfahrten durch die deutschen Lande unternahm, steht seit je an der Grenze des Erhabenen und Lächerlichen, zwischen Dichtung und Narrentum. Gerade das mag Gerhard Hauptmann gereizt haben. Steckt nicht ein deutscher Don Quichote in dem sonderbaren Dichter, der reinster Minne dienen wollte und dabei jene Tollheiten aufführte, die ihm, wer wollte daran zweifeln, den Zulauf der Massen brachten?

Gerhart Hauptmann erzählt den Aufbruch Ulrich von Lichtensteins in Venedig, seine Minne für die Herzogin Anna in Tirol, wie ihn dann die geliebte Dame, über die Tollheiten ihres Ritter erzürnt, durch eine derbe Kur zu seinen ehelichen Pflichten zurückführen will und wie zum Schluß nicht die Komik, sondern romantische Innigkeit das Wort behält. Eine zarte Weisheit: Nicht, was uns erfüllt wird, das Unerfüllbare, das wir wünschen, überglänzt unser Leben.

Gerhart Hauptmann verwendet Verse, die sich frei aus der gewöhnlichen Sprache erheben sollen; manchmal kommen dabei Strophen zustande, die an die Schönheit von „Hanneles Himmelfahrt" gemahnen, bisweilen stört der Zwang des Reimes, der zu den alltäglichsten Wendungen drängt. Oft klatscht, was zur Sinngebung des Werkes verbunden werden soll, der verliebte Narr und der poetische Philosoph, allzuweit auseinander, nur beiläufig wird mancher Knoten geschürzt und entwirrt. Es gelingt der vollendeten Regie Lothar Müthels, dennoch das Stück in Glanz und Stimmung getaucht so zu zeigen, wie es Gerhart Hauptmann wohl vor Augen stand, ohne daß dem Spiel der Bühne Glauben und Neigung der Zuschauer entgleiten.

Die Bühnenbilder Rochus Gliese, die Musik Salmhofers füllen zeitecht und stimmungsstark manche Szenen des Werkes. Der Lichtenstein Ballers ist ein Meisterstück, über das erste Geschärft, wenn er mit Zöpfen und Weiberröcken auf der Bühne steht, siegt bald der tiefere poetische Sinn der Figur: er bewältigt mit Vollendung eine der schwersten Aufgaben, die einem Schauspieler überhaupt gestellt werden können. Reizvolle Episoden: die Gräfin Lichtenstein Ebba Johannsens, der elegische Marchese Aslans, die liebenswerte Hofdame Alma Seidlers, ein zweiter Höhepunkt die Herzogin der Dorich. Ein komödiantenhaftes und geistiges Vergnügen für das Publikum, wie sie zwischen Zorn und Reue, Spott und Rührung schwankt.

Der Dank des Publikums galt der Aufführung, dem jedenfalls kühnen Thema und gewiß auch dem ganzen gewaltigen Lebenswerk Gerhart Hauptmanns.

Prof. Friedrich Schreyvogl.

* **Zur Uraufführung von „Des Lebens Lied"** schreibt uns der Komponist Oscar v. Pander u. a.: „Die meisten Chorwerke der früheren Zeit sind an religiöse Stoffe gebunden gewesen. Versuche, danach das weltliche Oratorium zur Geltung zu bringen, können mit Ausnahme Handns als belanglos bezeichnet werden. In dem neuen Chorwerk singt uns das Leben selbst sein Lied. Es beginnt mit dem Lied der Zeit und endet mit dem Lied der Ewigkeit, dazwischen liegen die Erfahrungen der großen Wanderung. Der Text zu dem Oratorium ist zum weitaus größten Teil der ältesten deutschen Lyrik entnommen; eignet sie sich doch infolge ihrer knappen, wundervoll präzisen und unsentimentalen, man kann wohl sagen, sachlichen Form in ganz besonderer Weise zur Vertonung für Chöre. In „Des Lebens Lied" finden sich nun sakrizische anonyme Volks- und Tanzlieder aus dem 12.—16. Jahrhundert, sowie Dichtungen, manch bekannter Ritter und Minnesänger, Namen sind darunter wie „Dietmar von Eist" († 1170), „der von Kürenberg", „der prächtige Spervogel", der eines der ältesten deutschen Kampflieder sang, „Gottfried von Straßburg", der herrliche Dichter von „Tristan und Isolde", u. a. Ergänzt wird diese Reihe durch Sprüche Friedrich von Logaus und Johann Schefflers, den die Welt unter dem Namen „Angelus Silesius" kennt, ferner durch einige persische Dichtungen, die gegenüber der deutschen mehr die mystarphysische Seite betonen. Zusammengefaßt wird das Werk zu einem geschlossenen Ganzen durch einige Gedichte und verbindende Rezitative des Komponisten. Eine Merkwürdigkeit, die vielleicht mehr als allein musikalischen Sinn hat, ist, daß das Oratorium in seinen 24 Teilen alle Dur- und Moll-Tonarten durchläuft. Die einzelnen inhaltlich und musikalisch durch Zwischenspiele verbundenen Stücke sind zwischen den vier Solisten, Chor, Orchester und Orgel in den verschiedensten Kombinationen aufgestellt." — Die Aufführung dieser neuesten großen chorischen Schöpfung in Anwesenheit des Komponisten, der am Sonntag, 19. November einen Einführungsvortrag in sein Werk hält, bedeutet für Wiesbaden ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges.

* **Neue Wege in der Behandlung des Rheumatismus.** Unsere modernen Statistiken lassen erkennen, daß etwa 10 bis 12 % aller Krankheiten auf Rheuma und Gicht entfallen und daß die Aufwendung der sozialen Versicherungsbeträge für diese Krankheiten größer sind als jene für die Tuberkulose. Wie wir wissen, haben Ärzte aller Zeiten sich ernstlich bemüht, ihr Wesen und Erscheinungsbild zu erforschen. Als Ursache nahm man zum Teil eine bakterielle Infektion, zum Teil Störungen der inneren Drüsen an. Beobachtungen am Krankenbett widersprechen aber so häufig dieser Annahme, daß sie nicht mehr als richtig erkannt werden kann. Bereits vor 15 Jahren stellte der in Fachkreisen als Rheuma-Forscher bekannte Professor Dr. Gudzent fest, daß bei Gicht und bei bestimmten Rheumaformen die Krankheitserscheinungen durch das Eiweiß bestimmter Nahrungsmittel, und zwar immer der gleichen Nahrungsmittel, ausgelöst werden. Im Verein mit anderen Beobachtungen entwickelte sich immer stärker die Vorstellung, daß Rheuma und Gicht Krankheiten sein müssen, bei denen eine Überempfindlichkeit gegen Nahrungseiweiß besteht. Krankheiten dieser Art nennt man allergische Krankheiten. Weitere Untersuchungen zeigten, daß fast ausnahmslos die Rheuma- und Gichtkranken aus allergisch belasteten Familien stammten. In der Blutsverwandtschaft fanden sich Asthma, Nesselausschlag, Migräne, Heufieber, Steinbildungen. In einer auch für den Laien verständlichen Schrift: „Nahrungsauswahl und Desensibilisierung, ein neues Heilverfahren bei Rheumatismus, Gicht und anderen allergischen Krankheiten" Breidenstein Verlagsgesellschaft, Frankfurt a. M.), hat Prof. Dr. Gudzent, Universität Berlin, seine für die weitere Bekämpfung des Rheumas außerordentlich wichtigen Erkenntnisse soeben niedergelegt. Erfahrungen an vielen Hunderten von Rheuma- und Gichtkranken haben ihm bestätigt, daß die Ursache von Rheumatismus und Gicht in dieser Überempfindlichkeit gegen Nahrungseiweiß liegt. Schädigende Umweltsfaktoren wie Nässe und Kälte, Witterwechsel, seelische Erschütterungen u. a. müssen hinzutreten, um die Krankheit auszulösen. Sein Heilverfahren besteht nun darin, durch eine besondere Methode, die er ausführlich in seiner Broschüre beschreibt, festzustellen, welches das schädliche Nahrungseiweiß für den einzelnen Patienten ist. Dieses wird dann aus der Nahrung ausgeschaltet oder auf ein Mindestmaß beschränkt. Sodann kommt es darauf an, die schädlichen Umweltsfaktoren zu ermitteln und zu beseitigen und schließlich versucht Professor Gudzent durch Zuführung des schädlichen Eiweißes in kleinen, unschädlichen Mengen den kranken Menschen allmählich unempfindlich zu machen und damit dem Körper die Möglichkeit zur Abwehr seiner Krankheit zu geben und ihn vor weiteren Schäden zu bewahren.

Aus der Feldpostmappe

Nicht nur von der Front im Westen fliegen uns Grüße unserer Soldaten zu, auch aus Garnisonen der Heimat oder von der Küste im Norden unseres Vaterlandes. Herzlichen Dank sagen wir der Gruppe der „Tagblatt"-Leser von der Westfront, die uns ein Bildchen geschickt hat, das wir auch unseren Lesern zeigen wollen. Nach ihrer schweren Arbeit, die sie als Kradfahrer zu leisten haben, unterrichten sich diese Wiesbadener Kameraden gerne durch unsere Zeitung über die Ereignisse in der Heimat.

Für die besten Grüße aus dem Westen der Kameraden Karl Babik, Willi Sebastian, Rudolf Isselbächer, Gustav Glöckner, Wilhelm Röbrig, Ludwig Reininger, Oskar Graf, Walter Greiner, Hans Stephan (Hahn), Bruno Gras, Fritz Hörhöfer, Anton Schaab, Willi Solinger, W. Rink, Oskar Seck, Adolf Lind, Balser, Adolf Lindel, Albert Schneider, Richard Wortmann, Karl Fey und Emil Fey danken wir und erwidern ihren Wunsch „Lebt alle wohl" aufs herzlichste.

Auch danken wir dem Kameraden Hans Geib für seine Grüße und für seine Mitteilung, daß die „Tagblatt"-Sendung gut angekommen ist und große Freude darüber war, wieder über Wiesbaden zu lesen.

Aus einer Heimatgarnison geht uns eine Karte folgenden Inhalts zu: „Die besten Grüße an alle „Tagblatt"-Leser und insbesondere an die bekannten darunter senden die Flieger Josef Rupprecht, Hans Böhm, Hermann Koch, Karl Kugelstadt, Ernst August Böving. Auch das Tagblatt soll nicht von diesen Grüßen in die Heimat ausgeschlossen sein." Wir danken dafür.

Fünf blaue Jungens von der „Waterkant" schreiben uns: „Die besten Grüße an Euch, Eure Leser und Leserinnen, senden Euch fünf blaue Jungs. Joi. Braun, Rich. Feirbach, E. Winter, H. Spattmann, Otto Kegelin." Sie fügen ein Verschen an: „Wir naschen gern und rauchen und können diese Artikel sehr gebrauchen, auch möchten wir Euch Mädels sagen, wir 5 sind alle noch zu haben!" Im letzteren Falle können wir persönlich nichts tun, so gerne wir auch wollten.

Eine Gruppe treuer „Tagblatt"-Leser von der Westfront

aber folgende Mitteilung der Gautrauenschaftsleitung sei den fünf blauen Jungs besonders zur Beachtung empfohlen: p.

Anschriften alleinstehender Soldaten gesucht

Die Gautrauenschaftsleitung Hessen-Nassau bittet alle alleinstehenden Soldaten, die gern mit einem Mädel unseres Gaues von Zeit zu Zeit Briefe wechseln möchten, ihre Anschrift an die Gautrauenschaftsleitung Hessen-Nassau, Frankfurt a. M., Hermann-Göring-Ufer 25, zu schicken. Es gibt so manche Menschen in der Heimat, die gern einem Soldaten eine Freude machen möchten. Wer einen alleinstehenden Soldaten kennt, kann seine Anschrift auch melden, um auf diese Weise dem Soldaten eine kleine freudige Überraschung zu vermitteln.

Kulturelle Betreuung der Wehrmacht

13 150 Soldaten besuchten bis jetzt Wiesbadener „KdF."-Veranstaltungen

Bekanntlich ist die gesamte Betreuung der Soldaten auf kulturellem und unterhaltendem Gebiet der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übertragen worden. Die Konzentration dieser Aufgabe erfordert den ganzen Einsatz der Organisation. Mit dem 23. Oktober hat auch die Kreisdienststelle Wiesbaden der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" diese Arbeit aufgenommen und sie kann in den abgelaufenen drei Wochen auf einen großen Erfolg ihres Einsatzes zurückblicken. Mit größter Begeisterung folgen die Soldaten den Darbietungen in den Theatern und im Varieté. Am Montagnachmittag bei einer Sonderveranstaltung für eine Einheit der Luftwaffe im Scala-Varieté waren wir Zeuge, wie begeistert die Besucher im blaugrauen Rock ebenso wie ihre Kameraden von den anderen Wehrmachtseinheiten den ausgezeichneten Darbietungen, die vollendete Artistik, zwerchfellerschütternden Humor und unübertreffliche Komik bringen, folgen und mit Beifall nicht geizen. Auch die Darbietungen in den Theatern werden gerne besucht.

Wie lebhaft die Anteilnahme der Soldaten an diesen „KdF."-Veranstaltungen ist, möge aus den Besucherziffern zu ersehen sein, die wir für die ersten drei Wochen, d. h. vom 23. 10. bis 12. 11., veröffentlichen. Während dieser Zeit wurden 5 Vorstellungen im Deutschen Theater von 1850 Teilnehmern, die 9 Vorstellungen im Residenztheater von 5450 Teilnehmern und die 8 Vorstellungen im Scala-Varieté von 5200 Teilnehmern besucht. Hinzu kommen noch 650 Besucher des Vortrages Schwarz van Berk in der Wartburg.

Neben den Vorstellungen in den vorerwähnten Unterhaltungsstätten wird die Betreuungsarbeit für die Zukunft noch weiter ausgebaut. So beginnen am Sonntag Veranstaltungen in den Wiesbadener Lazaretten. Hier werden neben Darbietungen einer Puppenspielbühne die Singscharen der HJ. und des BDM. die verwundeten und kranken Soldaten erfreuen. Diese Besuche in den Lazaretten werden noch weiter ausgebaut werden und „KdF." wird die Soldaten auch mit Künstlern, mit Musikkapellen, Gesangvereinen und den Jugendspielgruppen in den Kasernen selbst aufsuchen. An Großveranstaltungen sind dann ferner geplant: ein Bunter Abend im Kurhaus, der am 29. November durchgeführt wird, ferner am 1. Dezember im Fliegerhorst. Der letztere Abend wird, ebenso wie ein weiterer Mitte Dezember, durch den Reichssender Frankfurt übertragen werden.

Die Vielgestaltung der Darbietungen erfordert viel Mühewaltung, die aber von den Männer der „KdF." freudig in dem Bewußtsein geleistet wird, unseren Soldaten frohe Feierstunden bereiten zu helfen. p.

Schamloses Verhalten

Gefängnisstrafe für einen Belästiger von Frauen

Vor kurzem wurde ein junges Mädchen von einem Mann zu später Nachtstunde im Hausflur belästigt und überfallen. Das Mädchen setzte sich zur Wehr und verletzte den Täter. Durch die Zusammenarbeit von Presse und Polizei gelang es den Täter in der Person des Karl D. festzustellen. Es meldeten sich daraufhin noch weitere drei Einwohnerinnen, die in derselben Nacht von dem Unhold belästigt wurden. Letzterer hatte die heimwärts eilenden Frauen angesprochen und als man ihm die ablehnende Schulter zeigte, ließ er sich nicht davon abhalten die Angesprochenen weiter bis ins Haus zu verfolgen. Nach mißglücktem gütlichem Versuch, sich den Frauen noch einmal zu nähern, ging er mit Gewalt vor, wobei er sie zum Teil verletzte. In einem Falle schlug die Überfallene dem Angreifer mit dem Schlüsselbund, in einem weiteren Fall schlug das Mädchen, das seinen Ablaß beim Kampf verloren hatte mit demselben, dessen Nägel herausstanden, dem Unhold ins Gesicht. Das entmutigte letzteren aber nicht in derselben Nacht einer anderen Frau bis in den zweiten Stock zu folgen und als er von einem Hausbewohner, der auf die Hilferufe herbeieilte, gefragt wurde, was er in später Nachtstunde in einem fremden Haus zu suchen habe, hatte er die Frechheit, die Verfolgte als Dirne zu bezeichnen.

Wegen dieser Vorgänge hatte sich D., der aus der Haft vorgeführt wurde, vor der Strafkammer zu verantworten. Der Angeklagte erklärte, daß er sich der Vorgänge nicht mehr genau entsinnen könne, da er an jenem Tage stark dem Alkohol zugesprochen habe. Wenn die Zeuginnen ihn belasten, dann würde es schon so gewesen sein. Der medizinische Sachverständige hielt den Angeklagten für voll zurechnungsfähig trotz Einwirkung des Alkohols. Unter Freisprechung im übrigen erhielt der Angeklagte wegen fortgesetzten Verbrechens nach § 176/1 in drei Fällen, darunter zwei Fälle in Tateinheit mit fahrlässiger Körperverletzung und wegen tätlicher Beleidigung in einem Fall eine Gefängnisstrafe von einem Jahr sechs Monaten.

Aus dem Wiesbadener Vereinsleben

Westerwald-Verein, Zweigverein Wiesbaden, E. V.

Die letzte Monatsversammlung gestaltete der Vorsitzende Kohlhaas zu einer eindrucksvollen Hermann-Löns-Gedenkfeier, an der auch die Gesangsabteilung des Vereins in dankenswerter Weise mitwirkte. Der Redner stellte fesselnd das des Wesenhafte und Bleibende aus des Dichters Leben und Schaffen heraus, seine kernhafte deutsche Persönlichkeit, seinen restlosen Arbeitswillen und die tiefe Tragik, die ihn zermalmte und zugleich emportrug. Als erfolgreicher wissenschaftlicher Forscher aus der Bahn gerissen, muß er als Tagesschriftsteller sein kärgliches Brot verdienen. Im Zusammenprall mit einem konfessionell engherzigen Vater in Lebensanschauungsfragen scheiden sich ihre Lebenswege. Und wie an Löns alle Frauen zerbrechen, die seinen Weg kreuzen, so zerbricht er an ihnen und wird ein gehetzter, müder Mann. In jener Zeit des Zusammenbruches fand Löns dank der Freundschaft des verstorbenen Kreisarztes Dr. Pilf hier in Wiesbaden eine Stätte der Ruhe und Sammlung, und so sind wir Wiesbadener dem Sänger deutschen Volkstums und Künder deutschen Wesensgang besonders verbunden.

Priesnitzverein für naturgemäße Lebens- und Heilweise

Auf einem Vortragsabend sprach Frau Lisa Mar aus Baden-Baden über „Naturgemäße häusliche Gesundheitspflege". Nach einseitenden Begrüßungsworten des Vereinsleiters Ratsherr Würtig verbreitete sich die Rednerin in eingehender Weise über das Thema. Ausgehend von dem Gesichtspunkt, daß das ganze Leben ein Kampf gegen die Träger der Vernichtung ist, ist es die unbedingte Aufgabe des Menschen, die Ursachen der Krankheiten zu beseitigen. Die Rednerin bezeichnete dieses Vorgehen als Verhütung des Leistungsknicks und seiner Begleiterscheinungen. Dies soll erreicht werden durch eine vernünftige, naturgemäße Lebens- und besonders richtige Ernährungsweise. Hier wird noch viel gesündigt. Besonders die übermäßige Zuführung von Eiweiß ist dem Körper schädlich und hat Rheuma, Gicht usw. zur Folge. Sie besprach die verschiedenen Krankheiten und die Maßnahmen zu ihrer Verhütung. Sehr wichtig ist die allgemeine Körperpflege und Behandlung der Haut als wichtiges Atmungsorgan, ferner Waschungen, Gymnastik usw. Im zweiten Teil des Vortrags zeigte Frau Mar durch praktische Vorführungen die verschiedenen Anwendungsformen, die den menschlichen Organismus gesundheitsfördernd beeinflussen. Reicher Beifall lohnte die Rednerin am Schlusse ihres Vortrags.

Geflügelzuchtverein Wiesbaden und Umgebung

Nach längerer Pause fand wieder eine Versammlung statt. Nach dem Bericht des Kreisfachschaftsleiters über die Kreisversammlung, gab der Vereinsvorsitzer Christ die Richtlinien für die Eierwirtschaft und die Eierablieferung bekannt. Es folgte eine längere Besprechung über die Fellsetzung der diesjährigen Kreis- und Gruppenausstellungen, dann überreichte der Vereinsvorsitzer dem Züchter August Kraus-Wiesbaden die Reichsfliegerehrenurkunde des Reichsverbandes Deutscher Kleintierzüchter. Den beiden Züchtern L. Bierbrauer und L. Müller war ebenfalls

Das gute Kinder-Nährmittel
Gustin
reiner Maisstärke-Puder
bekommen Sie zur Zeit auf die mit einem ✖ bezeichneten 4 Abschnitte der Reichsbrotkarte für Kinder bis zu 6 Jahren
Dr. August Oetker

je ein Preis für hervorragende Leistungen im Ausstellungsjahr 1938 zuerkannt worden.

Kleingärtnerverein „Jungborn"

Annähernd 200 Mitglieder besuchten die letzte Versammlung. Der Vereinsführer Pflaum sprach über die besonderen Aufgaben, die der Kleingärtner in der Zeitzeit zu erfüllen hat. Jedes Stückchen Land muß ausgenutzt und gepflegt und die Kleintierhaltung verstärkt werden, um die Fettlücke zu schließen. Ferner gab der Redner bekannt, daß heute die Kleingärtner weitgehendsten Kündigungsschutz genießen, wenn nicht grobe Vernachlässigung des Gartens oder der Zahlungsverpflichtungen vorliegt. Auf die beginnenden Schulungen wurde besonders hingewiesen.

— **Kleine Stadtbegebenheiten.** Es wird immer wieder darüber Klage geführt, daß die beiden Bürgersteige in der Langgasse, die ohnehin recht schmal sind und jeweils nur in einer Richtung beschritten werden sollten — also Michelsberg bis Kranzplatz links; Kranzplatz bis Michelsberg rechts — von beiden Seiten her und wahllos begangen werden. Das führt vor allem während der Zeit der Verdunkelung ständig zu kleinen Unzuträglichkeiten, und man kann immer wieder hören, daß sich die Wiesbadener gar nicht daran gewöhnen könnten, rechts zu gehen. — In den Anlagen der Brunnenkolonnade wurde jetzt die Frühjahrsbepflanzung vorgenommen, damit dort Tulpenfelder von einzigschöner Pracht erstehen können. Es wurden dafür allein 14 000 Tulpenzwiebeln gesteckt, aus denen dann gelbblühende Tulpen erblühen werden. Zur Unterpflanzung hat man diesmal als Abwechslung erstmalig 8000 zweifarbige Riesenstiefmütterchen gewählt.

— **Hohes Alter.** Frau Katharina Förstl, Römerberg 17, begeht am 15. November ihren 80. Geburtstag. — Generalarzt a. D. Dr. med. Karl Papenhausen, Frankfurter Straße 29, wird am 15. November 75 Jahre alt. Er war im Laufe seiner militärärztlichen Karriere bis zu einem der höchsten Dienstränge in der alten Armee aufgestiegen, als er am 1. Oktober 1913 als damaliger Generaloberarzt Mitglied der Kaiser-Wilhelm-Akademie für das militärärztliche Bildungswesen in der Reichshauptstadt wurde. Dort war er Vorstand des medizinischen Untersuchungsamtes.

Musik- und Vortragsabende

* **„Der große König, seine Soldaten und Sanssouci."** Der Führer hat gelegentlich unser Zeitalter ein friderizianisches genannt. Hieran erinnerte der Vortragende einer Veranstaltung im Kurhaus, Heinrich Lefs. Er bedarf heute keiner besonderen Empfehlung mehr. Seine feinsinnige, distrete Art, seine lyrische Stimmungsmalerei, und seine gewählte, alles Banale vermeidende Sprache geben der Dichtung ein besonderes Gepräge. Diesmal überraschte er insofern, als er sich auf das von ihm bisher noch weniger betretene Gebiet des Heroischen begab. Sämtliche eigenen Werke, die er vortrug, beschäftigten sich mit der Person der großen Preußenkönigs, anschaulich, fast bis zur Bildhaftigkeit gesteigert. Aus einem Hintergrund von Rauch und Feuer tauchten gleich Schattenrissen die Gestalten der Helden hervor. Man sah den jungen Friedrich im Zelte des von ihm hochverehrten Prinzen Eugen von Savoyen, sah ihn auf seinem Schimmel vor Mollwitz durch die Nacht stürmen. Aber auch die Waffengefährten des Königs, so z. B. Seydlitz, traten mit ihrem kecken Reitergeist plastisch heraus. Das Gewühl der blutigen Schlacht von Kunersdorf mit dem Hysterenangriff wurde ebenso trefflich geschildert, wie der „Choral von Leuthen", dessen „Nun danket alle Gott" über dem Schlachtgewitter schwebte, wie ein cantus firmus über einem Bachschen Orchestersatz. Den stärksten Beifall fanden freilich die anekdotisch zugespitzten Skizzen und Gedichte, so etwa die köstliche Geschichte von dem preußischen Reiter, der sich im Wettstreit mit einem hohen französischen Offizier zu Ehren seines Königs einen Zahn ziehen läßt, freilich einen Kranken, während der Gegner zu Ehren Seiner Allerchristlichsten Majestät einen gesunden Zahn zu opfern hat. Recht drollig die Geschichte von dem Obersten, der einen Kameraden verdächtigen will mit dem Hinweis, daß dieser laufe, worauf ihm nach einer glänzenden Übung des Rivalen vom König geraten wird: „Sauf Er auch!". Der Heiratstonsens, den sich eine hübsche, junge und heiratslustige Dame erträumt mit dem Hinweis, daß sie recht viele Soldaten zur Welt bringen wolle, leitete hinüber zu dem Finale, worin „Seines Namens Klang" sogar bis zu den Türken Marokkos dringt. Sehr stimmungsvoll und dem Stil des Abends angepaßt waren die musikalischen Einlagen. Unser Meister des Flötenspiels, Kammermusiker Franz Dannenberg, brachte, von Kapellmeister Ernst Schack am Flügel dezent begleitet, zunächst ein Flötenkonzert des Alten Fritz zu Gehör. Es folgten das Flötenkonzert in D-dur von Johann Joachim Quanz, dem Lehrer des Königs, und einige bekannte alte Tänze von Johann Sebastian Bach. Bei dem seelenvollen Vortrag Dannenbergs glaubte man sich in den Musiksaal von Sanssouci versetzt und den König selbst zu hören, wie er mit der besaubernden Innigkeit des Tons alle Herzen in Bann schlägt. Dr. Wolfram Waldschmidt.

Wiesbadener Vororte

W.-Biebrich: Nach längerer Pause lieferten sich die in den Baracken im Distrikt Rheinfeld untergebrachten Zigeuner wieder einmal eine regelrechte Schlacht. Die Mitglieder von zwei Familien drangen in die Wohnungen anderer Zigeuner ein und schlugen mit Stöcken und Seitengewehr auf diese ein. Ein Friedensvermittler erhielt von einem der Täter einen Messerstich, der eine Überführung des Verletzten ins Krankenhaus erforderlich machte. Vier Männer und eine Frau wurden von Überfallkommando ins Gefängnis eingeliefert. — Frau Margarete Heimer, Wiesbadener Straße 83, feierte bei voller Gesundheit ihren 75. Geburtstag.

W.-Dotzheim: Zur Förderung der Kleintierzucht veranstaltet der Kleintierzuchtverein W.-Dotzheim 1906 am Wochenende eine größere Lokal-Werbeschau von Kleintieren. — Heute begeht Frau Susanne Schnell, Witwe, Wilhelmstraße 19, in körperlicher und geistiger Rüstigkeit ihren 88. Geburtstag. Frau Schnell ist die älteste Frau unseres Stadtteils. Am gleichen Tage vollendet Frau Auguste Kossel, Adolfstraße 6, ihr 70. Lebensjahr. Gendarmeriemeister Emil Ernst, Wiesbadener Straße 44, beging seinen 70. Geburtstag. Der Altersjubilar versieht heute wieder seinen Dienst in der Gendarmerie.

Aus Gau und Provinz

= **Wallau,** 14. Nov. Am Sonntag versammelten sich die Mitglieder des Kleingärtnervereins Wallau zu einer von Gartenmeister Gielens abgehaltenen Schulung. Die Ausführungen wurden durch Lehrvorführungen in den Kleingartenanlagen ergänzt.

!! **Lorch a. Rh.,** 14. Nov. In dem Hause des Bäckers Laquai entstand durch Überheizen ein Balkenbrand, im Hause von Franz Schneider nachts ein Zimmerbrand. In beiden Fällen brauchte die Feuerwehr nicht einzugreifen, da das Feuer gelöscht werden konnte.

= **Boppard a. Rh.,** 14. Nov. In den Abendstunden befuhr ein mit zwei Pferden bespanntes Fuhrwerk die steile Straße Buchholz—Boppard, als im gleichen Augenblick ein mit Kohlen beladener Lastkraftwagen aus Morshausen in schneller Fahrt aus entgegengesetzter Richtung herankam. Das Lastauto fuhr in das Fuhrwerk hinein und riß es mit den Pferden über eine sechs Meter tiefe Böschung in den Abgrund. Von den beiden Fuhrleuten, ein Brüderpaar, war der eine sofort tot, während der andere mit schweren Verletzungen in das Krankenhaus gebracht werden mußte. Die Pferde lagen in ihrem Blut tot am Boden. Lastkraftwagen wie Fuhrwerk wurden vollständig zertrümmert; die Insassen des Lastautos waren mit leichten Verletzungen davongekommen.

× **Dieß-Freiendiez,** 14. Nov. Im Freiendiezer Mühlgraben ertrank ein 2½jähriges Kind, das sich in einem unbewachten Augenblick entfernt hatte. Die Leiche konnte geborgen werden.

× **Langenbernbach,** 14. Nov. Auf der hiesigen Tongrube stürzte ein 22 Meter tiefer Tonschacht ein, aus dem täglich 200 Zentner Ton gefördert wurden.

= **Darmstadt,** 14. Nov. Am Sonntag zwischen 19.30 und 20 Uhr wurde auf der Alten Bergstraße in Alsbach a. d. B. der 57 Jahre alte Georg Rebenick aus Alsbach von einem unbekannten Radfahrer nach einem kurzen Wortwechsel so auf den Boden geworfen, daß Rebenich an der hierbei erlittenen Kopfverletzung bald darauf gestorben ist. Der Wortwechsel entstand dadurch, daß Rebenich den Radfahrer wegen falschen Fahrens zurechtwies.

= **Lindenfels i. O.,** 14. Nov. Vor einigen Tagen gab es große Aufregung in einem Haus in Eulsbach, einem kleinen Dorf im Schlierbacher Tal bei Lindenfels, als ein Reh unerwartet in die Wohnstube sich verirrte und in dem Bestreben, einen Ausweg zu finden, ein wahres Tohuwabohu in dem Zimmer anrichtete. Das Reh setzte über Tisch und Stühle und stieß mit dem Kopf derart gegen die Wand, daß es schließlich bewußtlos zu Boden sank. Die Bauersleute schleppten das Tier in den Stall und benachrichtigten den Jagdpächter. Dieser gab dem Reh, das sich unterdessen erholt hatte, die Freiheit wieder, aber bald darauf wurde bemerkt, daß das Tier sehr unsicher war und mit dem Kopf gegen die Bäume stieß. Ein Schuß machte dem Leben des Tieres dann ein Ende.

Deutsche Arbeitsfront

NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

DAF. Kreis Wiesbaden, Luisenstr. 41, Fernspr.-Sammel-Nr. 596 41
Sprechstunden des Kreiswaltes: Dienstags u. Freitags v. 16-18 Uhr

Ortswaltung W.-Südwest.

Mittwoch, den 15. November 1939: Amtswalter-Sitzung. 20.30 Uhr, Restaurant Gambichler.

Sport und Spiel

Vor neuen Titelkämpfen im Berufsboxsport

Die Winterkampfzeit der Berufsboxer verspricht noch sehr interessant zu werden. Die Programme erhalten aus naheliegenden Gründen einen betont nationalen Anstrich, aber sicher wird man auch hier und da einmal einen prominenten ausländischen Boxer in einem deutschen Ring sehen. Zwar brauchen die Europameister während der Kriegszeit ihre Titel nicht zu verteidigen, aber wenn sie es freiwillig tun, dann hat natürlich niemand etwas dagegen. Um den zur Zeit freien Europatitel im Leichtgewicht bewerben sich beispielsweise der deutsche Meister Blaho (Wien) und der Italiener Spoldi, die, wenn die BU. ihre Zustimmung erteilt, sich vielleicht in einem deutschen Ring treffen werden.

Im Schwergewicht hat Meister Walter Neusel (dessen Kampf mit Max Schmeling um den Europatitel leider in weite Ferne gerückt ist) einen neuen Herausforderer erhalten, und zwar den Ex-Europameister Arno Kölblin (Plauen), der am vergangenen Samstag in Berlin die Endausscheidung gegen den Wiener Heinz Lazek gewann. Dieser Meisterschaftskampf dürfte zu einem Höhepunkt der Winterkampfzeit werden. — Im Halbschwergewicht wird die nun fällig gewordene Auseinandersetzung zwischen Meister Adolf Heuler (Bonn) und dem rheinischen Nachwuchsmann Jean Kreitz (Aachen) nicht mehr lange auf sich warten lassen, denn Kreitz hat sich allen jüngeren Kameraden als klar überlegen erwiesen. — Meister Jupp Besselmann (Köln) darf sich wohl noch recht lange seines Titels im Mittelgewicht erfreuen, denn weit und breit ist kein Mann zu sehen, der es mit dem schlagkräftigen Kölner aufnehmen möchte. Gustav Eder dagegen, unser Meister im Weltergewicht, wird noch in dieser Woche seinen Titel verteidigen müssen. Der Wiener Heinz Norbert, der über einen beachtlichen „Rekord" verfügt und in Südamerika sehr erfolgreich kämpfte, ist als Herausforderer anerkannt und wird am kommenden Freitagabend in der Berliner „Neuen Welt" sein Glück versuchen. — Im Leichtgewicht ist Meister Karl Blaho (Wien), der gerne mit dem Italiener Spoldi um den freien Europatitel boxen möchte, ohne Herausforderer, ebenso im Federgewicht Meister Karl Beck (Pfälzer Hof), der erst vor wenigen Tagen seinen Titel durch ein Unentschieden gegen Bantamgewichtsmeister Weiß (Wien) rettete. Im Bantamgewicht wird sich Weiß, der auch den Europa-Titel trägt, in absehbarer Zeit dem Rheinländer Remscheid (Solingen) stellen müssen, der anerkannter Herausforderer ist. Der Titel im Fliegengewicht ist augenblicklich frei. Altmeister Offermanns (Reuß) und der Westfale Schiffers (Gladbeck) kämpfen am 22. November im Königsberger Ostpreußenring um die Meisterwürde.

✦

Italiens Amateurboxer gewannen in Kopenhagen einen Länderkampf gegen Dänemark überlegen mit 12:4 Punkten. Heute Montagabend sind die Italiener in Leipzig beim SK. Marathon zu Gast.

Die Reichs-Boxstaffel, die am 22. und 24. November in Hannover und Hamburg gegen Auswahlmannschaften von Niedersachsen und Nordmark antreten wird, setzt sie wie folgt zusammen: Koischt (Essen), Hein (Mörs), Grant (Berlin), Heese (Düsseldorf), Scholl II (Wuppertal), Kubiat (Herne), Scholl I (Wuppertal) und Kleinholdermann (Brünn) oder Schnarre (Recklinghausen).

Der Box-Länderkampf zwischen Deutschland und dem Protektorat Böhmen und Mähren, der am 26. November stattfindet, wurde nach Dresden vergeben.

Von den Hockeyfeldern

Der für Sonntag vorgesehene Lokalkampf WTHK. — DHK. konnte nur teilweise zur Durchführung gelangen. Er beschränkte sich auf die Spiele der Jugend und der Frauen, während das Spiel der 1. Männer nur als Trainingsspiel durchgeführt wurde, da der DHK. infolge Unabkömmlichkeit mehrerer seiner guten Spieler nur mit unvollständiger Mannschaft anzutreten vermochte. Das Spiel der Jugend gewann WTHK. knapp mit 1:0, während das Spiel der Frauen mit 2:2 unentschieden endete.

Wassersport-Vereinigung Schierstein

Am Samstag, 11. November, fand die alljährliche Generalversammlung statt. Die Berichte gaben Vereinsführer H. Sohns und der technische Leiter E. Ortloff. Im vergangenen Jahr konnten bei Wettkämpfen 24 erste Preise errungen werden, darunter zwei Gaumeisterschaften. Ein gauoffenes Schwimmfest, die einzige Groß-Veranstaltung des Schwimmsportes im Kreis X (Wiesbaden) überhaupt, wurde trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse ein schöner Erfolg. Auch im Winter werden die Übungsabende der Schwimmer im Viktoriabad weiter fortgesetzt. Die Paddel-Abteilung bewies durch eine Reihe gut gelungener Fahrten echte Kameradschaft. Die Anlagen des Vereins konnten durch den selbstlosen Einsatz einer Anzahl von Mitgliedern weiter ausgebaut und verschönert werden. Der Verein hat zum Gelingen des ersten Hafenfestes alle Anstrengungen gemacht, die durch Erringung einer ganzen Anzahl von ersten Preisen eine schöne Anerkennung fanden. Die Neuwahl des Vereinsführers ergab einstimmig die Wiederwahl von H. Sohns, der als seine Mitarbeiter die alten, bewährten Kräfte berief: als seinen Stellvertreter H. Mahl; technischen Leiter E. Ortloff; Obmann der Schwimmabteilung K. Gruber; der Paddelabteilung A. Schnepf; Kassierer P. Bücken; Jugendwart Arens. 65 Kameraden sind zum Schutze des Vaterlandes ausgezogen. Mit ihnen in ständiger Verbindung zu bleiben, hat sich der Verein zur Aufgabe gemacht.

✦

Eine mißglückte Generalprobe hatte der Fußball-Weltmeister Italien vor dem Länderkampf gegen Deutschland am 26. November in Berlin am Sonntag in Zürich zu verzeichnen. Vor 20 000 Zuschauern wurden die „Azzurri" von den Eidgenossen verdient mit 3:1 (1:1) Toren bezwungen. Dabei muß allerdings berücksichtigt werden, daß die Italiener auf die verletzten Spieler Piola, Biavati und Locatelli verzichten mußten.

Die Radweltmeisterschafts-Revanche der Amateurflieger in der Berliner Deutschlandhalle ist am Sonntag etwas mißglückt. Nachdem schon die Italiener Aloffi und Bergami nicht erschienen waren, fiel im Endlauf keine Entscheidung, da die beiden Gegner Smits (Holland) und Hölzer (Dänemark) stürzten. Weltmeister Derksen (Holland) war ebenso wie der deutsche Meister Purann in der Vorentscheidung ausgeschaltet worden.

Die Rudlebener Trabrennen um den „Großen Preis von Berlin" (15 000 RM) brachten eine Riesenüberraschung, da die kraße Außenseiterin Marina B. vor Exilog und Jakob siegte. Der Toto zahlte 565:10.

Otto Schmidt, der Altmeister der Berufsreiter, errang am Wochenende in Karlshorst und Hoppegarten-Emsicher je zwei Siege und schloß damit zu seinem Rivalen um das Championat, H. Zehmisch, auf. Beide haben jetzt 51 Siege aufzuweisen.

Altgold - Silber u. Brillanten kauft zu eigener Verarbeitung
Juwelier **Lambert,** Goldgasse 18 G. B. C. 28157

Litauischer Dampfer vor Reval gesunken

Reval, 14. Nov. (Funkmeldung.) Der 1607 Tonnen große litauische Dampfer „Panevezas", der mit einer Salzladung von Leningrad nach Memel unterwegs war, lief am Montag im Sturm vor Reval auf eine Untiefe und erhielt dabei ein Leck. Das Wasser drang in das Schiff, das in 15 Minuten sank. Der Erste Steuermann, der das Schiff nach der Katastrophe führte, sprang über Bord und ertrank. Ebenso ging es dem Funker, der noch einige Habseligkeiten hatte retten wollen. Der Kapitän des Dampfers und die restlichen 15 Mann der Besatzung konnten in einem Rettungsboot die Insel Nargen erreichen.

Polnischer Juwelendieb in Paris festgenommen. Die Pariser Sicherheitspolizei hat den polnischen Staatsangehörigen Zygmunt Jaruntowski festgenommen, der in einem großen Genfer Hotel Schmuckstücke im Werte von über zwei Millionen Franken gestohlen hat.

Wirtschaftsteil

Geringe Nachfrage nach Finanzhilfe

Gleich in den ersten Kriegstagen sind bestimmte Finanzhilfen für die Ausrichtung der Betriebe auf die Kriegswirtschaft in Kraft getreten. Die wieder ins Leben zurückgerufene Deutsche Gesellschaft für öffentliche Arbeiten (Oeffa) soll mit ihren Sonderkrediten vor allem dem Einzelhandel und Handwerk bei Zahlungsschwierigkeiten helfen. Für die Betriebe, die sich auf die Arbeit für die Wehrmacht umstellen wollen, steht die deutsche Industriebank mit ihrer langfristigen Kreditbilfe bereit. Die besonderen Finanzbedürfnisse der Luftfahrtindustrie werden durch die dem Reichsluftfahrtministerium unterstehende Luftfahrtkonter G.m.b.H. befriedigt. Bei Forderungen aus Warengeschäften mit den feindlichen Ländern springt die Reichs-Kreditgesellschaft helfend ein. Die Gläubiger der Hypotheken aus den evakuierten Gebieten erhalten ihre Zinsen ebenfalls als Sonderhilfe. Für jede Art des kriegsbedingten Finanzbedarfs ist also eine andre Bank oder eine besonders dafür geschaffene Einrichtung bestimmt worden.

Nachdem nunmehr zwei Monate verflossen sind, ergibt sich, daß die einzelnen Finanzhilfen recht unterschiedlich beansprucht worden sind. Die Oeffa hat zur Beseitigung von Zahlungsschwierigkeiten zuerst einmal 100 Mill. RM bereitgestellt. Davon sind bisher knapp 15 Mill. RM als Kredit ausgeliehen worden. Die kleinen Kreditanträge über einige tausend Mark sind nahezu ganz ausgeblieben, die Mehrzahl der eingeräumten Kredite liegt zwischen 30 000 und 50 000 RM. Die Ursache dieser geringen Inanspruchnahme der Kredithilfe ist ein guter Beleg, daß die befürchteten Zahlungsstockungen nicht eingetreten sind. Einzelhandel und Handwerk, aber auch Großhandel und Gewerbe haben in vielen Fällen in den ersten Kriegsmonaten, obwohl der Verkauf durch Bezugsschein gereglt war, ein wesentlich besseres Geschäft gemacht als in den vorausgegangenen Monaten. Nur dort, wo eine Verlegung des Geschäftes in andere Gebiete erfolgte, oder wo der Betrieb wegen seiner besonderen Eigenart (Versand- oder Abzahlungsgeschäft, Konservenfabrik usw.) eingeschränkt oder neu aufgebaut werden mußte, sind Liquiditätsnöte entstanden. Sie konnten aber sofort behoben werden.

Auch die deutsche Industriebank ist als Finanzhilfe für die Umstellung auf Wehrmachtsarbeit nicht in dem Umfange in Anspruch genommen worden, wie sie selbst es zunächst erwartet hat. Bisher sind für etwa 100—200 Mill. RM solcher Umstellungskredite zugesagt worden. Diese auch hier verhältnismäßig geringe Inanspruchnahme ist sowohl aus der großen Kreditbereitschaft der Banken, für ihre Kunden als auch aus der eigenen Finanzkraft der Unternehmen zu erklären. Hinzu kommt noch, daß auch der Kapitalmarkt für wichtige Anleihen freigegeben worden ist und außer der Reichsbahnanleihe schon vier Industrieanleihen von insgesamt 44 Mill. RM in den ersten Kriegsmonaten glatt aufgenommen hat. Insgesamt werden die bisherigen Aufwendungen aus den Finanzhilfen aller Art vom „Deutschen Volksmirt" auf etwa 1 Mrd. RM geschätzt. Es handelt sich hierbei nicht um verlorene Zuschüsse, vielmehr müssen diese Kredite von ihren Schuldnern verzinst und zurückgezahlt werden. Hinter einem großen Teil steht zur Erhöhung der Sicherheit noch die Garantie der gesamten gewerblichen Wirtschaft. Die Finanzhilfen haben ihre erste Probe bestanden und bleiben für eine weitere Inanspruchnahme gut gerüstet.

Berlin, 14. Nov. (FZM.) Die Aktienmärkte wiesen gegenüber dem Vortage kaum eine Änderung auf. Der Grundton war weiterhin freundlich, was auch in leichten Kursbesserungen zum Ausdruck kam. Am Montanmarkt war die Kursgestaltung nicht einheitlich. Bei Braunkohlenwerten waren Veränderungen von Belang nicht zu verzeichnen. Am Kali-Aktienmarkt wurden Salzdetfurth 2½% herausgesetzt. In der chemischen Gruppe stiegen Farben um ½% auf 159½. Elektro- und Versorgungswerte wiesen lediglich vereinzelte Änderungen auf. Kabel- und Drahtaktien lagen sehr ruhig. Die Anteile von Maschinenbaufabriken lagen nicht einheitlich. Reichsbahnbesitz und Gemeindeumschuldung unverändert 155.80 bzw. 98%. Steuergutscheine I lagen fester. Blanko-Tagesgeld unverändert.

Frankfurt a. M., 14. Nov. (Eig. Drahtber.) Bei nur kleiner Unternehmungslust der Kundschaft blieb die Börse fest. In Aktien entwickelten sich die Kurse weiterhin besonders uneinheitlich; es überwogen aber Erhöhungen um Prozent-Bruchteile. Ausgesprochen fest verkehrten Zellstoffaktien. Am Rentenmarkt wirkte sich die Geldflüssigkeit in weiterer Nachfrage insbesondere nach Steuergutscheinen und Pfandbriefen aus. Tagesgeld 2%

Gebrauchte Wagen
P/4 Cabriolet-Limousine
„Olympia"-Limousine 4tür.
„Kapitän"-Limousine 4tür. mit Schiebedach
„Super 6"-Limousine 4tür.
Adler-„Junior"-Cabriolet-Limousine
teilweise neuwertig zu verkaufen.
Autohaus Wiesbaden
OPEL-HAUS, am Bahnhofsplatz.

Mittwoch, den 15. November 1939, 19 Uhr
WIEDERERÖFFNUNG DER
Martini-Bar
Taunusstraße 27, gegenüber dem Kochbrunnen
● Tägl. schon ab 19 Uhr Tanz. Großer Barbetrieb ●

Nur 6 Reichspfennig kostet 1 mm bei einspaltigen Gelegenheits-Anzeigen bis 100 mm Höhe in WIESBADENER TAGBLATT

Verloren Gefunden
Goldenes Armband Schlangenform. von Theater bis Bierstadt verlor. Abz. Fundbüro.
Schwarzes junge. Hündchen entlaufen Abzuseb. Walkmühlstr. 20, P.

Pelz
auf d. Wege v. M.-Sonnenberg (Rest. Köhler) üb. Grauer Stein nach Bierstadt Sonntagabend verloren Hegen Belohn. abzus. M.-Bierstadt, Taunusstr. 21, 1
Werde Mitglied der NSV.

5.— Belohnung. Hirschbart (ion. Gamsbart) Andenken, auf dem Wege Dotzheim, Chausseehaus, Georgenborn verloren. Näh. zu erfr. T.-B. E1
Verloren in d. Taunusstr. türkisblaue **Kindermütze** Abzus. geg. Belohn. Taunusstr. 54, Erdgesch.

Heiraten
Arbeiter, 31 J. solide und sparsam, w. mit ebenl. Mädchen mit etwas Ersparn. zw. bald. Heirat bekannt zu werden. Ang. u. E. 549 T.-B.

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

Schlaflosigkeit zermürbt
Gewecket Arbeitskraft und Lebensfreude. Lassen Sie sich nicht länger. Nehmen Sie Gelarium, das bewährte Symphitum-Präparat. Packg. 1.35 Tabl. ℳ 1.50 in Apotheken (Nr. 4. erhitzen phosphatfrei-Herbitus 6,2)

Kohlenkessel
Kupfer oder Eisen, doppelwandig (Wasserbad), Inhalt 400—600 Ltr., fabrikneu oder gebraucht zu kaufen gesucht. Angebote U 540 Tagbl.-Vl.

Einmalige Vorführung

Fort mit dem Waschtag

Die sensationelle neue Erfindung **Wasche mit Luft**

Wer nicht selbst kommt, bereut's

Keine Waschpulver-Vorführung

Probewaschen
Mittwoch 3 u. 8 Uhr
Donnerstag 3 u. 8 Uhr
Freitag 3 u. 8 Uhr
Restaurant Stadtgarten (früher Leseverein) Luisenstraße 29

Keine Waschmaschine
Kein Waschtrichter, kein Segeltuch- oder Messingstampfer, sondern eine neue umwälzende Erfindung - **Kein Kaufzwang** - Hausfrauen und Ehemänner sind freundlichst eingeladen. Bitte schmutzige Wäsche mitbringen.

12 Hemden in 6 Min. gewaschen. | Nicht 12 sondern 2 Stund. hat d. Wascht. | Ein Kind wäscht mit Leichtigkeit

3 mal länger hält die Wäsche, da k. Reiben | Keine blutigen, aufgewaschenen Hände mehr

Der Besuch der Vorführung kostet nur eine Stunde
Eintritt frei! Um pünktliches Erscheinen wird gebeten

R. Heinrich - München-Ottobrunn
Horst-Wessel-Straße 10

Jede Hausfrau kommt selbst

SCALA

Tägl. 8 Uhr VARIETE Tägl. 8 Uhr

Heute und morgen **letztmals**
das herrliche Programm
„Schöne Frauen am Varieté"
9 auserlesene Attraktionen 9

Morgen Mittwoch, 4 Uhr
Hausfrauen - Nachmittag
Karten: -.40, -.90, Kind.: -.30

● Nicht versäumen! ●

Ufa-Palast

Mittwoch Donnerstag
15. 11. 16. 11.
jeweils 2.15 Uhr nachm.
2 große Märchen-Vorstellungen

Paul Henckels als Schneidermeister Zwirn

Im lustigen Vorprogramm:
Wasser-Babys (Farbfilm)
Kleine Reiseerlebnisse
Der neue Farbtonfilm

Struwwelpeter

Kleine Preise: Jugend ab 30 Pfg. Erwachsene ab 50 Pfg.
Veranstalter: Rolandfilm

Schön und gefährlich wie Rio, sind auch seine Frauen

Ein Terra-Kriminalfilm von Format mit

CAMILLA HORN - IVAN PETROVICH
LENY MARENBACH - WERNER FUETTERER
HANS ZESCH-BALLOT - PAUL HOFFMANN

Spielleitung:
ERICH ENGELS

Ein paradiesischer Schauplatz, eine Fülle ungewöhnlicher Gestalten und Schicksale. Schöne und gefährliche Frauen und nicht minder intererssante Männer geben diesem Film das Gesicht

Ufa-Wochenschau. Kulturfilm: Deutsches Weinland

Heute • Dienstag
4.00 6.15 8.30

Für Jugendliche nicht zugelassen!

UFA-PALAST

APOLLO Moritzstr. 6 — **CAPITOL** Am Kurhaus

Wir zeigen in **beiden** Theatern **zugleich** einen **Spitzenfilm** ganz großen Formats!

Hans Söhnker als Flieger von Santen
Leny Marenbach als Schwester Angelika
Paul Hartmann als Professor Reimers
Grete Weiser
K. L. Schreiber

Ein Film voll tiefer Eindringlichkeit aus dem interessanten Arztmilieu!

In **beiden** Theatern: **Neueste Wochenschau**

Wo. 4, 6.15, 8.30 — Sonntags ab 2 Uhr

Rheinwein
Gabl. mild, 10 Fl. 9 Mk.
Kapposser, Rüdesheim

Werde Mitglied der NSV.

Dauerwellen Käsner
in höchster Vollendung — nur Taunusstraße 4 . Telefon 25550

Geflüstertes „Kolleg"!

R. A. Roberts als Mann, der die Welt kennt, verrät der reizenden **Leny Marenbach** in dem entzückend. Lustspiel

Ehe in Dosen

mit
Joh. Riemann - Hilde Weissner
Grete Weiser - Hilde Hildebrand
das Rezept zur Zähmung ihres widerspenstigen Ehemannes

Man nehme eine Portion Liebreiz, eine Prise Koketterie, einen Schuß Zärtlichkeit und nicht zu wenig Klugheit. Diese Zutaten mit viel Liebe gereicht, machen selbst den widerspenst. Ehemann lieb u. treu

wir grog. Lustspiel-Erfolg im **THALIA** 4.00 6.00 8.30
Jugendliche nicht zugelassen!

Heinz Rühmann
Hans Brausewetter
Josef Sieber
in dem Terra-Lustspiel
PARADIES DER JUNGGESELLEN

Das kann doch einen Seemann nicht erschüttern - keine Angst - keine Angst
Ros'marie
Der neueste Heinz-Rühmann-Film
Film-Palast
-.50, -.75, 1.-, 1.25, 1.50, 2.- RM.

Amtliche Bekanntmachungen

Ausweispflicht.

Nach § 2 der Verordnung über den Paß- und Sichtvermerk-Zwang, sowie über den Ausweiszwang vom 10. September 1939 ist jeder über 15 Jahre alte deutsche Staatsangehörige und jeder Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren verpflichtet, sich jederzeit durch einen von einer Behörde oder von einer parteiamtlichen Dienststelle ausgestellten Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen. Ausländer sind verpflichtet, jederzeit einen Paß mit sich zu führen.

Diese Bestimmungen sind nicht erlassen worden, damit sie nur auf dem Papier stehen. Es liegt vielmehr im Interesse des Reiches wie der Bevölkerung selbst, daß die Ausweispflicht möglichst vollständig durchgeführt wird. Sie dient ebenso sehr der Sicherung des Reiches gegen Schädlinge jeder Art wie auch dem Schutz der Bevölkerung gegen Belästigungen und Beeinträchtigungen, zum Beispiel während der Luftschutzverdunkelung. Denn wenn jedermann verpflichtet ist, sich durch einen amtlichen Lichtbildausweis über seine Person auszuweisen, wenn er nicht zur Feststellung seiner Personalien festgenommen werden will, so bedeutet dies eine starke Hemmung für alle Elemente, die Uebles im Schild führen und dabei hoffen, sich gegebenenfalls durch Angabe falscher Personalien oder mit anderen Ausreden aus der Schlinge zu ziehen. Andererseits schafft die Ausweispflicht für jeden einwandfreien Volksgenossen eine Sicherung gegen falschen Verdacht und unnötige Belästigung, da er sich, wenn er die gesetzlichen Bestimmungen einhält, jederzeit über seine Person ausweisen und Verwechslungen aufklären kann.

Im Interesse des Volkes und des Reiches wird deshalb im steigenden Maße die Befolgung der Ausweispflicht kontrolliert und durchgesetzt werden. Jeder muß jederzeit und an jedem Ort damit rechnen, daß er von Polizeiorganen zur Vorlage seines Lichtbildausweises aufgefordert wird. Insbesondere ist die Polizei angewiesen, während der Luftschutzverdunkelung stichprobenweise die sich außerhalb ihrer Wohnungen aufhaltenden Personen auf ihre Ausweise zu kontrollieren. Wer sich bei Dunkelheit ohne amtlichen Lichtbildausweis außerhalb seiner Wohnung bewegt, muß damit rechnen, zur Feststellung seiner Personalien vorübergehend festgenommen zu werden.

Es wird deshalb empfohlen, daß jeder, der noch keinen amtlichen Lichtbildausweis besitzt — ein großer Teil der Bevölkerung ist zweifellos bereits mit solchen Ausweisen versehen —, sich alsbald einen solchen beschafft. Auf jeden Fall steht jedem deutschen Staatsbürger die Kennkarte zur Verfügung, deren Ausstellung jederzeit bei der zuständigen Ortspolizeibehörde beantragt werden kann.

Die Erfüllung der im Interesse des Volkes und des Reiches angeordneten Ausweispflicht wird dazu beitragen, jedem Volksgenossen unnötige Unannehmlichkeiten und Schädigungen zu ersparen.

Noch in dieser Woche Kakao für Kinder

Kinder bis zu 14 Jahren erhalten, wie das Landesernährungsamt Hessen mitteilt, ab sofort auf den Abschnitt P 4 der Reichsfettkarten für Kinder und Kleinkinder ½ Pfund Kakaopulver, Schokoladenpulver oder kakaohaltige Mischungen. Die Abgabe dieser Mengen gilt für die Zeit bis zum 19. November. Für den folgenden Versorgungsschein sind die Zeiten und Mengen der Kakaozuteilungen auf die entsprechenden Reichsfettkarten aufgedruckt.

Bezeichnung der Stückgüter durch den Absender.

Zur Erleichterung des zur Zeit unter besonders schwierigen Verhältnissen arbeitenden Ladedienstes der Eisenbahn und im Interesse einer raschen, sicheren und richtigen Beförderung der Stückgüter ist deren ordnungsmäßige Bezeichnung durch die Absender ein Gebot der Stunde. In Kürze werden an allen Güterannahmestellen Aushänge angebracht, in denen die an die Bezeichnung der Stückgüter zu stellenden Anforderungen enthalten sind. — Die Eisenbahn hat heute mehr denn je der Allgemeinheit zu dienen, darum kann und muß sie mangelhaft bezeichnete Stückgüter zurückweisen, durch deren Annahme der Dienst erschwert, die Bedienung der vorsorglichen Verfrachter beeinträchtigt werden würde. Sie bittet alle Kunden um verständnisvolle Unterstützung ihres vielfach unter ungünstigsten Beleuchtungsverhältnissen tätigen Ladepersonals.

Pflegt Eure stillgelegten Kraftfahrzeuge!

Während der Dauer des Krieges ist der überwiegende Teil der Kraftfahrzeugbesitzer und -halter gezwungen, sein Fahrzeug stillzulegen. Die Pflege und Wartung dieser Fahrzeuge, die wertvolles Volksvermögen darstellen, müssen jedem deutschen Kraftfahrer und, soweit dieser zur Front eingerückt ist, dessen Angehörigen besonders angelegen sein.

Ueber die Motorstürme des Nationalsozialistischen Kraftfahrkorps wird daher ein Heftchen verteilt, herausgegeben vom Inspekteur für technische Ausbildung und Geräte des NSKK., mit dem Titel „Pflegt Eure stillgelegten Kraftfahrzeuge", das — gerade dem technisch weniger geschulten — Volksgenossen wertvolle Ratschläge erteilt, wie auch er sein Fahrzeug vor Verfall bewahren kann.

Ungültig werdende Postwertzeichen.

Mit Ablauf des 31. Dezember 1939 verliert eine Reihe Postwertzeichen ihre Gültigkeit. Es handelt sich dabei um Sondermarken und Sonderpostkarten, die im Jahre 1938 aus besonderen Anlässen herausgegeben worden sind, und um die Luftpostmarken des Ausgabejahres 1934. Von einem Teil dieser Wertzeichen und zwar die zum Turn- und Sportfest Breslau herausgegebenen Marken zu 3, 6, 12 und 15 Pfg., die Graf-Zeppelin-Gedenkmarken zu 25 und 50 Rpfg., sowie die Luftpostmarken zu 5, 10, 15, 20, 25, 40, 50, 80 und 100 Pfg. und zu 2 und 3 RM können die nicht verbrauchten im Januar 1940 bei den Postämtern gebührenfrei gegen andere Postwertzeichen umgetauscht werden. Die übrigen ungültig gewordenen Marken und Postkarten werden weder umgetauscht noch zurückgenommen.

Reichssender Frankfurt

Mittwoch, 15. November 1939

6.00 Landvolk, merk' auf! 6.10 Gymnastik. 6.30 Konzert. 7.00 Nachrichten. 8.00 Gymnastik. 8.10 Kleine Ratschläge für Küche und Haus. 9.30 Musik. 10.00 Frohe Weisen. 11.00 Konzert.
12.00 Stadt und Land — Hand in Hand. 12.10 Konzert. 12.30 Nachrichten. 14.00 Nachrichten. 14.15 Musik. 15.30 Aus dem Opernhaus Frankfurt a. M.: „Cavalleria rusticana". Oper v. Pietro Mascagni. 17.00 Nachrichten. 17.10 Konzert.
18.00 Von Berlin: Otto Dobrindt spielt. Dazwischen: 18.30 Aus dem Zeitgeschehen. 19.10 Berichte. 20.00 Nachrichten. 20.15 Übertragung vom Deutschlandsender. 22.00 Nachrichten.

Lebensmittelzulagen für Lang- und Nachtarbeiter.

Das Reichsernährungsministerium teilt mit: Mit Wirkung vom 20. November tritt eine wesentliche Verbesserung in der Lebensmittelversorgung der Lang- und Nachtarbeiter ein. Es werden dadurch diejenigen Arbeitergruppen herausgehoben, bei denen die Voraussetzungen für die Anerkennung als Schwer- oder Schwerstarbeiter nicht vorliegen, die aber trotzdem wegen langer Arbeitszeit, wegen langer Wege zur Arbeitsstätte, oder weil sie regelmäßig in Nachtschichten tätig sind, eine besondere Berücksichtigung erfordern. Die Zulagen sollen in erster Linie einer Erleichterung der Werkküchenverpflegung dienen. Das geschieht dadurch, daß die Lang- und Nachtarbeiter, die nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, für Fleisch und Fett künftig nur die Hälfte der für die Werkküchenverpflegung erforderlichen Kartenabschnitte aus ihrer normalen Lebensmittelkarte zur Verfügung zu stellen brauchen und ihnen für die andere Hälfte eine besondere Zulagekarte gegeben wird. Da nach den gemachten Erfahrungen in Werkküchen zu einer warmen Mahlzeit täglich für 4 Wochen etwa 800 Gramm Fleisch und 160 Gramm Fett je Person gebraucht werden, erhalten die zulageberechtigten Lang- und Nachtarbeiter für die Hälfte dieser Menge, also für 400 Gramm Fleisch und für 80 Gramm Fett für je 4 Wochen Zulagekarten.

Um auch einem stärkeren Brotbedarf zu genügen, ist ferner angeordnet worden, daß sie bis zu 600 Gramm Brot wöchentlich zusätzlich erhalten können.

Diese Zulagen werden gewährt für Arbeiter, die nicht Schwer- oder Schwerstarbeiter sind, wenn sie regelmäßig:

a) eine Arbeitsschicht von mindestens 10 Stunden, bei einer reinen Arbeitszeit von mindestens 9½ Stunden — bei Frauen und Jugendlichen von mindestens 9 Stunden — haben, oder

b) infolge weiter Entfernung von der Wohnung bis zur Arbeitsstätte mindestens elf Stunden von ihrer Wohnung abwesend sind, oder

c) in Nachtschichten, wenn auch abwechselnd mit Tagesschichten tätig sind. Als Nachtschichten gelten Arbeitsschichten, von denen mindestens vier Stunden in der Zeit von 20 Uhr bis 6 Uhr fallen.

Wenn auch die Zulagen in erster Linie der Erleichterung der Werkküchenverpflegung dienen, so sind sie doch nicht auf Betriebe mit Werkküchenverpflegung beschränkt. Die Zulagekarten können daher — insbesondere wo Werkküchen fehlen, auch wie andere Fleisch- oder Fettkarten verwendet werden.

Die Anträge auf Zulagekarten sind von den Betriebsführern durch die Gewerbeaufsichtsämter (bei bergbaulichen Betrieben durch die Bergbehörde) bei den Ernährungsämtern des Betriebssitzes einzureichen. Sie müssen die Zahl der Arbeiter angeben, die unter jede der genannten drei Gruppen fallen. Die Verteilung der Zulagekarten erfolgt durch die Betriebe.

Gleichzeitig werden einige Einzelbestimmungen über das Verfahren bei Ausgabe der Lebensmittelkarten für Schwer- und Schwerstarbeiter geändert. Diese Arbeitergruppen erhalten vom 20. November ab anstelle der bisherigen einheitlichen Lebensmittelkarten besondere Zusatzkarten für Brot, Fleisch und Fett. Diese Zusatzkarten werden künftig durch das Ernährungsamt des Betriebssitzes ausgegeben und dem Betriebsführer zur Verteilung zur Verfügung gestellt. Die Normalkarten für Brot, Fleisch und Fett erhalten die Schwer- oder Schwerstarbeiter auf dem gleichen Wege wie die übrigen Versorgungsberechtigten.

Nachlaß-Mobiliar-Versteigerung.

Donnerstag, 16. November 1939, 9½ Uhr beginnend, durchgehend ohne Pause, versteigere ich zufolge Auftrags in **meinen Geschäftsräumen**

33/35 Taunusstr. 33/35 zu Wiesbaden

folgendes Mobiliar aus ersichem Besitz, als: **Prachtvoll. Dielenschrank, Danziger Barock, reich geschnitzt**
dunkel Eichen-Dielenschrank, ant. achteck. Spieltisch
Louis-XVI.-Goldspiegel mit Trumeau
1 Orient-Teppich (2,80×3,60 Mtr.)
Schlaf- und Wohnzimmer-Möbel, als: Bett mit Roßh.-Matratze, Messingbett, Spiegelschrank, Kleider- und Wäscheschränke, Waschkommoden, Nachttisch, Kommoden, Konsolschränke, 1 Patentrahmen, Roßh.-Matratze, Federbetten, Kissen, **Eichen-Büfett und -Kredenz,** Bücketts, Auszug- und and. Tische, **2 Leder-Klubsessel,** Polstergarnituren, Sessel, Sofas, Ottomane, Trumeau- u. and. Spiegel, **Oelgemälde,** Bilder, Teewagen, Nähtisch, **Singer-Nähmaschine,** Handnähmaschine, Schreibtische, Teppiche, Portieren, Gardinen, Lüster, Ständerlampe, Stehlampen, Wand- und Aufstelluhren

große Anzahl Wäsche u. Fr.-Kleider,

Meyers Konversi.-Lexikon, Bücher, Nipp- u. Aufstellsachen, Glas, Porzellan, **Strickmaschine,** Küchenmöbel, Gartenmöbel, Rollschutzwand, Leiter, Weinschrank, Wäschemangel, em. Badewanne, Koffer, Küchen- und Kochgeschirr, Hausgeräte usw. freiwillig meistbietend gegen Barzahlung.

Besichtigung der Möbel usw. Mittwoch v. 9—12 Uhr, der Wäsche und Kleider nur während der Versteigerung.

Wilhelm Helfrich
beeid. öffentl. best. Versteigerer und Schätzer
Wiesbaden
jetzt Taunusstraße 33/35. — Telefon 22941.
große Ausstellungsräume
Aeltestes Unternehmen am Platze.

Wir fertigen in kürzester Zeit in jeder gewünschten Ausstattung alle **TRAUER** *DRUCKSACHEN*

Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Danksagungskarten, mit Trauerrand, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifen-Drucke

L. Schellenberg'sche Buchdruckerei Wiesbadener Tagblatt

Für die **langen Abende** die

Lesemappe

Rhein-Nahe-Lesezirkel
P. Lehmacher
Faulbrunnenstr. 3, Tel. 24701

Sterbefälle in Wiesbaden.

Alwine von Weise, geb. Küpper, 87 J., Mainzer Straße 9.

Amalie Engert, geb. Ruß, 78 J., Emser Straße 29.

Anna Schmitzer, geborene Brauch, 58 Jahre, Waldstraße 111.

Luise Dadischeck, geborene Watterlohn, 86 Jahre, Wiesb.-Schierstein, Jahnstraße 3.

Dorothea Dreßler, geborene Reimann, 80 J., Wiesb.-Erbenheim, Hundsgasse 6.

Wiesbaden-Biebrich.

Maria Bauer, 57 Jahre, Kreisstraße 1.

DRESDNER BANK
Filiale Wiesbaden
Taunusstraße 3
gegenüber dem Kochbrunnen

Zeichnung
auf hypothekarisch sichergestellte
5% Rheinisch Westfälisches Electrizitätswerk AG Essen Obligationen
von 1939
Ausgabekurs 100% netto
Stücke zu RM 500.- und RM 1000.-
Zinstermine: 2. Januar und 1. Juli
Laufzeit 25 Jahre
Anmeldungen an unseren Schaltern oder brieflich

Werdet Mitglied der NSV.

Verdunkelungs-Papier
2 Meter breit,
hofseld,
Mauritiusstr. 5.

Stempel
u. Schilder liefert
Stempel-Tepper
Karlstraße 13

Vergeßt die hungernden Vögel nicht!

17
Verschiedenes

Personen-Wagen
mit gr. verschloß. Anhänger
sucht noch einige Tage Beschäftig.
Schwindt,
Hellmundstr. 58.

Möbel-Transp.!
Wer fährt Ende d. M. nach oder durch Alsen und kann Möbel mitnehmen.
Ang. u. **G. 539** an Tagbl.-Verl.

Wer übernimmt **Beiladung?**
Schlafs. u. verschiedene Sachen.
Köln—Wiesbaden. Ang. u. **E. 541** an T.-V.

Wer transport. 2 Zimmer bis 27. Nov. in die Nähe v. Limburg Ang. u. **H. 334** an Tagbl.-Verl.

Ordentl. j. Mädch.
ist gegen Übernahme einiger l. Hausarbeit und Besorgungen Gelegenheit zu mustkal. Ausbildg. (Klavier) geboten. Ang. u. **S. 538** T.-V.

Schwerhörige
Hören ist wichtiger denn je!
Machen Sie daher einen Versuch mit „Original-Akustik". Er arbeitet nicht nur lautstark und nebengeräuchfrei, sondern hat auch den Vorzug einer guten Sprachfrequenz und verbesserten Schall-Dämpfung! Hören durch Knochen! Preiswert! - Unser Spezialist zeigt Ihnen diese Apparate kostenlos am **Donnerstag, 16. Nov., in Wiesbaden, bei unserer Vertretung, der Firma P. A. STOSS NACHF., Taunusstraße 2, von 10—1 und 3—6 Uhr.** Besuchen Sie uns bitte in Ihrem Interesse! Prospekt M. gratis! **Deutsche Akustik-Ges., Berlin-Reinickendorf — gegr. 1905**

Danksagung.

Allen, die uns bei dem Tod unserer lieben Entschlafenen ihre teilnehmenden Gefühle zum Ausdruck brachten, sprechen wir unseren herzlichsten Dank aus.

Leonhard Brust
und Angehörige.

Wiesbaden, den 14. Oktober 1939
Schierstelner Straße 26

Danksagung.

Nachdem wir meinen lieben, teuren und unvergeßlichen Gatten, unseren Vater zur letzten Ruhe gebettet haben, ist es uns ein Bedürfnis, für die herzliche Anteilnahme und den herrlichen Blumenschmuck, sowie für das Geleit zur letzten Ruhestätte unsern innigsten, tiefgefühlten Dank auszusprechen. Dies alles ist uns ein Trost in den so schweren Tagen.

In tiefer Trauer:
Gretel Ackermann, geb. Schwertel
Nettelbeckstraße 20
Erik Ackermann u. Frau, Irmgard
Sindelfingen (Wttb.)
Hans Ackermann, Fischbach i. Ts.

Wiesbaden, den 14. November 1939.

Unser Berufskollege

Georg Schäfer

Besitzer des Olympia-Lichtspiel-Theaters

ist am 8. November durch einen Unglücksfall an der Westfront verschieden.

Er, der sich im Weltkriege 1914/18 durch Tapferkeit auszeichnete, mußte durch Unglücksfall sein Leben lassen. Als jüngstes Mitglied der Wiesbadener Lichtspieltheater-Besitzer in der Reichsfilmkammer war er stets bestrebt, gute Kameradschaft zu halten. Wir bedauern seinen allzufrühen Heimgang und werden ihn in gutem Angedenken behalten.

Die Wiesbadener Lichtspieltheater-Besitzer

Menschen am Berge

Roman von Ernst Otto Martl

28. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Nein", fällt seine Antwort hart und grausam in ihr lauerndes, ängstliches Warten.

„Nein!" wiederholt er bestimmter und lauter, „selbst, wenn ich unschuldig wäre, wie du annimmst."

Sie weint aufs neue.

„Geh jetzt", mahnt er, „sonst kommen sie und fassen mich vor deinen Augen ab."

Sie springt auf und stellt sich schützend vor ihn: „Nein, nein, nein!" So ruft sie entsetzt.

Er löst sich sanft von ihr: „Lini, geh jetzt. Dein Vater wartet auf dich. Es ist dunkle Nacht."

Sie will nicht: „Ich bleibe bei dir! Oder ich gehe mit dir."

So hart ist dieser Kampf zwischen ihnen beiden.

Aber er bleibt unnachgiebig.

„Hast du denn gar keinen Trost für mich?" fleht sie zuletzt, wie all ihre Liebe wirkungslos an seinem Wesen abprallt.

„Trost? Leni? Wie gerne wollte ich dir alles geben — ich habe keinen. Versuchen muß ich mich. Ich kann meines Lebens nie mehr froh werden. Und du willst von mir getröstet werden? Von mir? Von mir, der ich einst vor dem Himmel als der Mörder deines Bruders erscheinen muß. Still! Schweige! Sage ja nicht, du habest ihn nicht geliebt. Einst hast du es getan. Als du ein Kind warst. Was später war, zählt nicht mehr, das wiegt nicht. Und heimlich liebst du ihn fort, lebt er fort in dir — er kommt wieder, wenn er jetzt fortgegangen ist. Dann könntest du mich nur noch eines — verachten, verwerfen. Und das will ich nicht. Lieber will ich für dich ganz tot sein."

Furchtbar hat dieses Wort für sie geklungen. Er spürt, wie sie unter ihm wie unter einem Geißelschlag zusammenzuckt und erschauert, wie sie ihn plötzlich mit ganz fremden, weitgeöffneten Augen anschaut und mißt, wie ihr Blick sich verhärtet und trübt, wie ihre Seele abrückt vor ihm und wie sie sich ratlos im Raume umsieht. Erkennt sie nun endlich das Geschehene? Das Wahnwitzige ihres Tuns und Wollens? Den Wahnwitz ihrer Verblendung?

Er schweigt. Nur eines; es wird ihm das ärgste Gericht sein, wenn sie geht, und das muß jetzt doch kommen. Er erwartet nichts anderes mehr. Aber sie geht nicht. Sie schüttelt nur leise den Kopf und verkrampft die Hände über ihrer Brust.

„Geh!" heißt er sie.

Sie sagt kein Wort. Sie blickt ihn nur an und macht einen Schritt auf ihn zu.

„Geh jetzt!" bittet er mit letzter Kraft.

Sie weicht nicht. Ihre Augen bleiben fest auf ihn gerichtet. „Heinz!" fleht sie mit ihrem ganzen Wesen: „Nachher werde ich so einsam sein wie du. Du, Heinz! — Heinz!" —

Die Sinne umnebeln sie beide.

„Heinz", sagt sie; ganz nahe ist sie nun, „Heinz, ich will alles tun, du, gib, gib — ich will."

„Nein", sagt er. Er hat sich im letzten Augenblick gefaßt.

„Wenn ich — heim — komme — dann, nicht früher, wenn ich alles geblüßt habe, wenn du mich dann überhaupt noch willst. Dann! Aber nicht früher, nein, nicht früher!"

Sie lächelt: „Sag, kommst du wieder? Wirst du jetzt wirklich kommen?"

Er nickt. Sie drückt seine Hand.

„Ja!"

Dann läßt sie sich fortschicken. Er blickt ihr nach. In der weißen Nacht sieht er sie bis zu ihrer Hütte gehen. Drüben brennt ein Licht. Warm und mild; seine Hoffnung wandert ihren Weg mit, von Haus zu Haus.

Wie auch diese Stunde vorüber ist, rafft er sich entschlossen auf.

„Ich gehe jetzt!"

„Geh!" antwortet eine Stimme in ihm.

Er löscht die letzte Glut. Er versorgt alles an seinen alten Platz. Nur den Zettel nimmt er weg. Der Vetter soll wissen, daß er dagewesen ist.

Durch die Finsternis wandert er mit ausholend weitem Schritt in der schmalen Spur der vergangenen Nacht. Er kommt leichter voran. Rechter Hand läßt er das Dorf liegen. Der Heimatberg wuchtet darüber bis in das Sternenland hinein. Aber der Friede eines besänftigten Gemütes begleitet ihn talaus. —

„Wir wußten, daß Sie wiederkommen würden", sagt der Beamte in der Stadt, wie der Bergler zurückkehrt. „Wir kennen uns aus in diesem Menschenschlag. Deshalb haben wir keine große Geschichte aus der Sache gemacht. Aber bei diesem einen Mal muß es bleiben. Einmal werden wir Sie gewiß wieder ziehen lassen, nicht wahr, das hoffen Sie nun selber?"

„Ja", sagt Heinz freundlich und ruhig. Der Sturm in seinem Wesen ist vorbei. Sein Gemüt ist klargeworden.

„Gute Nacht!"

Die Schlüssel klirren; die Tür ohne Innenschloß fällt zu. Dunkelheit umgibt ihn. Aber vor seinen Augen steht das Bild der Heimat, steht das winterlich weiße Land, ragen die blendenden Gipfel der Berge. Und in ihm klingt die Stimme Lenis, verheißend und froh; und das ist ein helleres Licht als der überreiche Schimmer, den er diese Nacht auf dem Wege durch die verlassenen Straßen dieser Stadt aus gar vielen Fenstern her leuchten und schimmern gesehen hat. Ein helleres Licht brennt in ihm, als es ihm diese Christfreude der andern geben könnte. Er hat das Wunder selber erlebt. Es brennt in ihm, eine Frohbotschaft, die auch die enge Spanne dieser nüchternen, dunklen Häftlingszelle mit ihrem machtvollen Schein erfüllt.

Er ist daheim gewesen. Die Berge stehen noch. Die Hütte steht noch. Es ist alles unverändert. Alles. Der Berg ist nicht über den Sandhof gefallen. Gott hat ihm nicht alles genommen.

Noch süßer, noch reiner klingt eine ferne Stimme an sein Ohr. Weit drin zwischen den himmelhohen Bergen klingt sie. Tagelang hat er Leni vor seinen Augen. Noch einmal bricht die Angst auf in ihm, noch einmal quält ihn die Schuld.

Da meint er wahrhaftig den letzten Druck ihrer Hand zu spüren, erlebt noch einmal den allerletzten Augenblick, die Antwort auf ihre Frage: „Sag, kommst du wieder? Wirst du jetzt wirklich kommen?"

„Ja!" sagt er und erschrickt vor seiner eigenen Stimme. Denn das hat er nun wirklich gesprochen. Es ist kein Traumgespinst. Darüber wird es Tag, kommen andere Tage, lange Nächte, harte und schwere; langsam zerfällt das Jahr; noch langsamer hebt das neue an. Er hört die Glocken der Stadt über die Mauern hereindringen; zu dem geschlossenen Fenster herein schallen sie in seine Einsamkeit. Merkwürdig, jetzt verspürt er jenen ungebärdigen Ruf nicht mehr.

Und am Neujahrsmorgen, wie er das Paket erhält, das für Weihnachten bestimmt war, da lächelt er ruhig.

Er ist ein anderer Mensch geworden, hat ein anderer werden müssen. Das Blatt aber steht er nicht. Es fällt draußen in den Gang, wie der Wächter ihm die Sachen reicht. Er achtet es nicht. Er sieht nur die Strümpfe, das warme Hemd, das Brusttuch und das Stück Nußbrot aus der Heimat. Wie sein duftet es nachher in seiner Zelle! —

Mitte Februar findet das Gericht über ihn statt.

Seltsam, vor dieser Stunde hat er sich gefürchtet wie vor keiner andern. Aber jetzt bekümmert es ihn nicht. Kaum gewahrt er die wenigen Menschen, die Zeugen der Verhandlungen sind, die Herren vom Gericht, den Staatsanwalt, den Verteidiger, mit dem er ein paarmal kurz gesprochen hat, ein paar Zeitungsmänner, und nachher, wie er bereits im Saale den schweren Anfang überstanden hat, ein paar Gesichter aus Nychenberg, Zeugen, aber alles unwahrscheinlich fern und schmerzlos, obwohl sie ja in ihren Kleidern den Duft der Heimat mitgebracht haben müssen; er hört sie reden, wird selber aufgerufen und entlassen, wartet in einem kleinen Raum die Beratung ab. Hier ist er beinahe allein. Zwei Landjäger in Zivil sitzen im Raum. Einer schenkt ihm eine Zigarre. Er hat nie geraucht an solchen Stengeln. Und sie müssen ihm erst erklären, wie er ein kleines Stücklein wegbrechen muß, damit er ziehen kann. Durch die Milchglasfenster, die vergittert sind, dringt das blasse Licht eines unfreundlichen Spätwintertages; denn hier im Tal will schon der Vorfrühling einziehen.

Und dann ist es soweit.

Er hört nur das eine, das Gericht hat nicht auf ein volles Schuldig erkannt. Mit drei gegen zwei Stimmen wird er bloß des Totschlages, begangen in Notwehr, bezichtigt. Eindreiviertel Jahre Gefängnis erhält er, davon werden zehn Wochen als durch die Untersuchungshaft getilgt erklärt.

„Angeklagter, wollen Sie noch etwas sagen?" fragt ihn der Richter, der alte, schneeweiße Landgerichtspräsident Tuonder, ein harter Kopf sonst, etwas verschrien als Aristokrat und doch immer wieder von der Gunst des Volkes, das seine Rechtlichkeit anerkannt, auf den höchsten Richterstuhl dieses kleinen Landes berufen.

Heinz kann nicht reden. Die Nychenberger drängen an ihn heran. Wackernagel drückt ihm die Hand. Bärtsch mahnt: „Rede, sprich nimm das Urteil an — fürwahr, es gibt noch Richter im Land. Ein Mörder bist du nicht, dieser Makel kommt nicht auf dich und uns alle."

Aber Heinz versagt es die Stimme.

Die schwarzen Herren erheben sich, rüsten sich zum Gehen. Tuonder macht eine Ausnahme. Er kommt auf den ganz fassungslosen Bergler zu: „Kopf hoch, Buol. Das Gesetz hat Euch bloß gerichtet. Und Ihr werdet schon nächstes Jahr auf Eure Berge steigen können. Lebt wohl."

Heinz weiß nicht, wie ihm geschieht. Er sieht alles wie durch einen Schleier. Dann führt man ihn ab. Er ist nicht gebunden. Die Landjäger lächeln: „Ihr braucht keine Kette mehr!" Sie schreiten durch den langen Gang.

In einem kleinen Zimmer erwartet ihn noch einmal Wackernagel. „Heinz, ich freue mich für dich und unser Dorf. Nun kann ich wieder besser schlafen als seither. Es wird auch andern so ergehen wie mir. Sag, soll ich Nychenberg grüßen lassen? — Ja? Und wenn du dann heimkommst, gedulde dich bis dahin, mit Kanonen werden wir zwar nicht kartätschen, aber unsere Leute wirst du finden, wie du sie verlassen hast — aufrecht und gerade. Den Toten aber, den nimm in dein Dankgebet auf und gönne ihm den Frieden."

Dann ist er endgültig allein.

Über das letzte Wort des Pfarrers muß Heinz lange Zeit nachdenken. „... den nimm in dein Dankgebet auf und gönne ihm den Frieden. . ."

Da steht wieder Leni vor seinen Augen. Ohne Bitterkeit denkt er an sie. Wenn sie das Urteil vernimmt, das weiß er, wird sie warten, nichts als warten auf ihn.

Und ich? —

Es kommen doch wieder neue Bedenken.

„Das Gesetz hat Euch bloß gerichtet!" Ist das wahr? Blutröte schießt in sein Antlitz. Ein jeder Bub kann es dir nachrufen: „Im Gefängnis bist du gesessen, beinahe zwei ganze Jahre haben sie dir aufgekrummt."

Werden die Nychenberger Kinder das sagen? —

Zuhinterst in deinen Bergen wirst du es nicht hören, beruhigt er sich.

Und wieder ein Gedanke: „Du, das mit Leni — wenn du ein Kind haben wirst und es zur Schule geht ins Dorf?"

Ich werde es nicht dulden, daß man ihm ein Härchen krümmt.

Kann er das? Wackernagel und Bärwart sind alt. Andere werden sie ablösen. Eine andere Zeit bringt immer auch andere Menschen. (Fortsetzung folgt.)

Blut verbessernd die Verdauung fördernd, die Nerven kräftigend, das bewährt das seit Jahren bekannte Wunderölsaft-Kräuterpulver Heidekraft. Täglich begeisterte Zuschriften. 40 Tage-Paket 1.50, Doppel-Paket 2.50 (Nachn. od. Vorh.). In allen Apotheken, Drogerien u. Reformhäusern. **Heidekraft**

Theater • Kurhaus • Film

Deutsches Theater. Dienstag, 14. Nov., 19—21.45 Uhr: „Clivia". St.-R. A 10. — Mittwoch, 15. Nov., 19 bis 22 Uhr: Zum letzten Male: „Brommy". Schauspiel in fünf Akten von Zerkaulen. St.-R. G 10.

Residenz-Theater. Dienstag, 14. Nov., 20—22.10 Uhr: „Der blaue Heinrich". — Mittwoch, 15. Nov., 20 bis 22 Uhr: „Die kleine Parfümerie".

Kurhaus. Mittwoch, 15. Nov., 16 Uhr: Kaffee-Konzert. Leitung: Kammermusiker Willy Reich. 20 Uhr: Konzert. Leitung: Musikdirektor August Vogt. Solisten: Kammermusiker Willy Reich (Violine), Kammermusiker Willy Sohlbach (Violine).

Brunnenkolonnade. Mittwoch, 15. Nov., 11 Uhr: Schallplatten-Konzert.

Schallplatten-Konzert ausgeführt vom Radio- und Musikhaus A. L. ERNST, Taunusstraße 13 und Rheinstraße 41

Scala-Varieté. Artur Kronenberg conferiert „Schöne Frauen am Varieté" in neun auserlesenen Attraktionen.

Film-Theater.

Thalia: „Ehe in Dosen".
Ufa-Palast: „Zentrale Rio".
Mittwoch und Donnerstag, nachm. 2.15 Uhr, Märchenvorstellung: „Tischlein deck dich".
Walhalla: „Die Reise nach Tilsit"; auf der Bühne: „Lene Ludwig mit ihren Masken".
Filmpalast: „Paradies der Junggesellen".
Capitol: „Irrtum des Herzens".
Apollo: „Irrtum des Herzens".
Urania: „3 Kaiserjäger".
Luna: „Pour le Mérite".
Olympia: „Café Metropole".
Union: „Peter spielt mit dem Feuer".

Er zeigt sein „Astra-Schmunzeln"

Drei gute Gründe zaubern es hervor:
• Die „Astra" ist aromatisch!
• Die „Astra" ist leicht!
• Die „Astra" ist frisch!

Mit und ohne Mdstck.

Ja – wer die „Astra" raucht, kann wirklich schmunzeln! Man schmeckt es gar nicht, wie leicht die „Astra" ist – so voll ist ihr Aroma. Kein Wunder, daß immer mehr genießerische und überlegende Raucher zur „Astra" greifen. Da heißt es dann: Versucht – geschmeckt – und treu geblieben! Denn auch die „Astra" selbst bleibt sich in ihren Vorzügen stets gleich. Besonderes Wissen um den Tabak und seine edelsten Provenienzen, dazu besondere Tabak-Mischkunst – beides im Hause Kyriazi schon in der dritten Generation verwurzelt – sorgen dafür. Kaufen Sie noch heute eine Schachtel „Astra" und bedenken Sie: Eine Cigarette, die so viel verlangt wird, kommt auch stets frisch in die Hände des Rauchers. So werden alle Ihre Wünsche von der „Astra" erfüllt.

Rauchen Sie „Astra" – dann schmunzeln Sie auch!

4 Pf

1 Stellenangebote

Weibliche Personen

Hauspersonal

Hausgehilfin
die ausbilfsw. bedienen kann, sofort gesucht.
Gaststätte Blumenwiese,
Parkstraße 42a.

Sauberes Hausmädchen
sofort gesucht.
Edm. Schroeder, M.-Biebrich,
Kondit. u. Café, Armenruhstr. 6.

Zuverl. Alleinmädchen
mit gut. Zeugn. für fl. 1-Fam.-Haus gel. Hegelstraße 9, bei der Hildastraße, Tel. 22918.

Durchaus ehrl. und sauberes
Alleinmädchen
ohne Kochkenntn. f. gepfl. Haush. gesucht a. 1. 12.
Auguste,
Rheinstr. 50, 1.

Selbständ. erf. Alleinmädchen
mit Kochkenntn. für mod. kleinen Haush. a. 1. 12. od. spät. gesucht. Telefon 20466, Adr. i. T.-B. Eh

Suche zuverläss. **Alleinmädchen**
d. kochen kann u. Hausarb. versk., zu alt. Ehepaar. Ang. u. 538 TB.

Wea. Verheirat. mein Mädchens suche ich zum 1. Nov. perfektes **Alleinmädchen**
f. klein. Haush. Wäsche wird ausgegeben.
Dr. Eckermann,
Uhlandstr. 16. Vorst. Mittwoch von 2—4 Uhr.

Solid. Haus- u. Zimmermädch.
ev. unabh. Frau tagsüber sofort gesucht. **Weisel,**
Moritzstraße 34.

Mädchen oder Frau
tagsüber gesucht.
Schaefer,
Hermannstr. 23, Parterre.

Jung. Mädchen
zu einem 1jähr. Kind und etwas Hausarbeit gel. Hilfe vorhand.
Heh,
Wilhelmstr. 37.

Ja. Frau oder Mädch. 3 × die Woche f. Hausarb. 2-3 St. gel.
Frau Professor Schneider,
Mosbacher Straße 5, Part.

Saub. Frau
Freit. od. Samstags 3 St. gel. Näh. Philippsbergstraße 27, 2.

Ehrliche saubere Frau
3 × i. d. Woche n. ½9—12 Uhr f. Haush. gesucht
Adr. i. T.-B. Ek

Monatsfrau
od. ja. Mädchen zur Hausarbeit sofort gesucht.
Platter Str. 54.

Stundenhilfe
Freitags 4 Std. gesucht. Bingertstraße 9, 1. Stock.

Stundenfrau
3 mal die Woche gesucht.
Nerostr. 20, 1. r.

Jüngere zuverlässige
Verkäuferin
in angen. Dauerstellung gel. Bewerb. m. Lichtb., Zeugnisabschr. u. Gehaltsanspr., erbet. unter F. 540 an Tagbl.-Verl.

Maschinen-Stricherinnen
in Akkord-Arbeit
sofort gesucht, auch ungelernte können sich melden bei
Josef Krein, Wiesb.-Schierstein,
Biebricher Straße 26, im Tivoli, Maschinenstrickerei.

Stütze
welche auch kochen kann, und **Hausmädchen gesucht.**
Zu erfragen **Hotel Prinz Nikolas,**
Bahnhofstraße 51/53.

Alleinmädchen
gesucht, im Kochen erfahren, klein. Haush., Putzfrau 1mal wöchentl., Näheres mündl. a. 1. Des. oder 1. Jan. Erst. Wismarckring 36, 3 r.

Ordentl. Frau
stundenweise a. Putzen gesucht.
Nowak,
Rheinstr. 116, 3

Ordentl. Putzfrau
1 × möchtl. 3—4 Std. gel. Vorst. 11 bis 4 Uhr.
Kapellenstr. 77, Parterre.

Frau
für Ladenreinig. gesucht.
Buchhandlung Schellenberg,
Rheinstraße 56, Ecke Oranienstr.

Gutempf. saub.
Putzfrau
für Laden gel. **Schellenberg,**
Kirchgasse 33, Laden.

Tüchtige
Waschfrau
1 × möchtl. gel.
Parf.-Betriebe,
Wilhelmstr. 36.

Männliche Personen

Kaufmänn. Personal

Gesch.-Partner Mitarbeiter(in)
von Möbel- und Kunsthandlung (Innenausbau) gesucht. Kleine Kapitaleinlage erwünscht, gesichert mit gut. Verdienstanteil. Gute Exist. für Kaufm.-Architekt Kunstgewerbler(in), ebenso f. Handwerker wie Schreiner, Lack.- od. Tapezierer. Ang. u. M. 539 an Tagbl.-Verl.

Gewerbliches Personal

Kraftfahrer
für 6-Tonnen-Diesel-Lastkraftwagen sof. gel.
Adolf Tröster,
Eltville, Str. 17

Für Betrieb mit umfangreich. Maschinenanlagen u. Reparaturwerkstatt wird ein zuverlässiger und erfahrener
Maschinenmeister
mit entsprechenden theoretischen u. praktischen Kenntnissen gesucht.
Scheidemantel-Motorrad-Werke
Aktiengesellschaft
Wiesbaden-Schierstein.

Mehrere
Metzger-Gesellen
stellt ein
Wurstfabrik Conrad Heiter

Perfekte
Pelznäherinnen
für sofort gesucht
Pelzhaus Rob. Winkelbach
Webergasse 3

Zuverlässige
Drogistin
sucht sofort Stellung als Verkäuferin oder Bürogehilfin, Gehilfen- u. Gifterüfung 1—3. Zuletzt in Apotheke, Großhandl. tätig.
Ang. a. **Ursula Heider, Bad Schwalbach,** Adolfstr. 123.

Köchin
mit langj. Zeugnissen sucht St. Ang. u. B. 541 an Tagbl.-Verl.

Aeltere saub. Frau sucht Beschäftig. über Mittag. Ang. u. H. 538 T.-Verl.

Junge Frau sucht täglich drei Stunden Beschäftigung Adelheidstr. 64, Hinterh. 1. St.

Gewerbliches Personal

Gewerbliches Personal

Junger Bäckergeselle
sucht Stellung in mittl. od. Großbetrieb m. Konditorei bevorzugt, da selber eine Konditorlehre besucht.
Zuschr. u. A. 332 an Tagbl.-Verl.

Tücht. zuverl. Kraftfahrer
sucht Stellung.
Adr. i. T.-B. Ei

Wir weisen Stellungsuchende darauf hin, daß es grundsätzlich ist, den Bewerbungen auf Chiffre-Anzeigen keine Original-Zeugnisse beizufügen. Eingereichte Zeugnisse und ähnliche Schriftstücke, Lichtbilder usw. müssen auf der Rückseite Name und Anschrift des Bewerbers tragen.
Der Verlag.

2 Stellengesuche

Weibliche Personen

Kaufmänn. Personal

Ja. Dame, mit Kenntn. i. Steno u. Schreibmasch. sucht sofort Anfangsstelle. Ang. u. S. 541 T.-B.

Aelt. Dame sucht Beschäft. i. Büro oder Gesch. für vorm. Ang. unt. T. 538 T.-Verl.

Gewerbliches Personal

Ja. Frau m. a. Umganasformen, übernimmt Aushilfen, auch Wache b. Kranken. Ang. u. W. 541 an Tagbl.-Verl.

Hauspersonal

Aelteres erfahr. **Mädchen** sucht sof. od. in St. üb. Mittag od. tagsüb. Nähe Bahnhof. Ang. u. L. 541 T.-B.

Bäckergehilfe
sofort gesucht.
Bäckerei und Konditorei Friedrich Ott, W.-Biebrich,
Rathausstr. 15.

Bäckergehilfe
gesucht.
Bäckerei Dann,
Luxemburgstr. 6. Telefon 26021.

Gärtner
od. **Gartenarb.** für dauernd gel.
Gärtnerei Basel Wiesbaden,
Walkmühltal.

Hausbursche
(Radfahrer)
sofort gesucht.
Karl Witte,
Moritzstraße 7.

3 Vermietungen

1 Zimmer

Ein Zimmer und Küche
an Berufstät. zu vermieten a. 1. od. 15. 12. Näheres Kellerstraße 20, P. lks.

3 Zimmer

Gelegenheit f. schnellentschl. Mieter.
3 große Zimmer Küche, Badezimmer, Miete 40.— ist ab 15. 11. zu übernehmen. Besieht. sofort Schützenhofstraße 16, Part.

4 Zimmer

Luisenplatz 8, Schöne 4-Zim.-Wohn.
zu vm. Etagenh. eingerichtetes Bad. Näh. 2. r.

Moderne sonn. 4-Zim.-Wohn.
Et.-Ha.m. Warmwasß.-Verl. einger. Bad. Seerodenstr. 25, 1. r. vm. Pr. inkl. Garage 120.-. N. **Volpert** Taunusstraße 5. Ruf 22896.

7 Zimmer

Wohnung
7 Zim., Nebenr., Etagenheizung, sof. od. spät. zu leh. von 13 bis 16 Uhr. Näheres Kail.-Friedr.-Ring 50.

Möbl. Zimmer und Mansarden

Adolfsallee 34, Hp., a. B., e. m. Zimmer frei.

Leberberg 4
am Kurgarten. möbl. Wohnschlafzim. mit a. Komf. sof. z. vm.

Marktstraße 12, 3. Etage rechts. Sch. Wohn- und Schlafz., 1 od. 2 Personen, frei.

Gut möbl. Zim. zu vermieten ein weit. kann noch abgegeben werd. Albrechtstraße 33, 2.

Sch. sonn. heizb. möbl. Zimmer a. berufst. Herrn od. Dame sofort od. 15. zu verm. Dotzheimer Str. 15, Hths. 3 bei **Lokfarn.**

Frdl. gut möbl. Zimmer
frei, mit u. ohne Pens. Dotzheim, Straße 53.

Bahnhofsnähe möbl. Zimmer zu vermieten Herrngartenstraße 4, Part.

Hübsch. mbl. Z., 1 u. 2 Betten, Badben., zu vm. **Balt,** Kaiser-Fr.-Ring 46, 2 l.

Möbl. Zimmer zu vermieten Kapellenstr. 8, 2

Möbl. Zimmer m. Z.-Ha. u. fl. Wass., an Herrn sofort zu verm. Langgasse 25, 1 r

Behagl. möbl. Zimmer
an berufstätigen Herrn zu vermieten. Langgasse 27.

Eleganz. Goldgasse 18, 3. St.

Zimmer
m. Wasser, Gas u. Kochgel., mbl. od. leer, zu vm. Langgasse 48, 1. Näh. **Klapper,** Webergasse 37 (Hof).

Gutbürgerl. Vollpension
mtl. 85 RM. f. **2bett. Z.** sof. fr.
Moritzstr. 25 II.

Möbl. Zim. frei Oranienstr. 33, 2 l

Sch. sonn. möbl. Zim. bill. zu vm. Oranienstr. 58, Mth. 3. St. lks.

2 Südzim.
at. m., Bad, z. verm. Rüdesh. Straße 9, 2.

1-2 Südzim.
gut mbl., Bad. Balk. Rüdesh. Straße 9, 2.

Möbl. Zimmer
Licht, Herd, 7.— Schachtstr. 12, 1.

Sonn. mbl. Mi. el. Licht z. vm. Sebanpl. 9, 3 r.

Möbl. Zimmer frei Steingasse 15, 2 links.

Mansarde mit Kochofen, möbl., zu vm. Näh. bei **Klapper,** Webergasse 37 (Hof).

Möbl. Zimmer zu verm. Weilstr. 14, Hdh. B.

El. mbl. Z., Hz. zu vm. Wolff.-von-Eichenbach-Straße 10, 2 r.

Sch. sonn. möbl. Wohnschlafz. frei Wörthstr. 3, 1 l.

Möbl. Zim. frei Wörthstr. 19, 2 r.

Sch. möbl. Zim. m. Heizung, in gut. Hause, an Herrn zu verm. Adr. zu erfr. im Tagbl.-Bl. Dk

Leere Zimmer und Mansarden

Bahnhofstr. 3, leer. Mani. an ber. Fräul. sof. zu verm. Näh. Büro im Hof.

Gr. l. Z. zu vm. Herderstr. 1, P. r.

Gr. schön. leeres Zimmer zu verm. Mauergasse 12, 2 r.

Leeres Zimmer Scharnhorststraße 29, 2 lks.

2 schöne leere Mani.-Zim. an berufst. ält. Hrn. o. Frau zu vm. N. Schierst. Straße 84, 1. St.

Garagen, Stall., Keller

Einzelgarage
u. Sammelhalle sof. zu vermiet. Adolfsallee 44, am Rondell. Telefon 61674.

Läden und Geschäftsräume

1—2 Zim. als Geschäftsräume zu vermieten. Zu erfragen bei **Heinrich Meyer** Bahnhofstr. 16.

Größere Werkstätte und zwei Nebenräume f. Büro geeignet zu verm. Näh. Ellenbogeng. 7.

4 Mietgesuche

1 Zimmer, Küche, Abstellraum (von ber. Witwe) gesucht. Ang. u. E. 538 an Tagbl.-Verl.

Frl. ber. sucht **1-Zim.-Wohn.** (Abschl.) m. Kell. Ang. mit Preis D. 541 T.-Verl.

1—2-Z.-Wohn. von jung. Ehepaar bis 15. 11. gel. Miete bis zu 28 RM. Ang. unt. G. 542 an d. Tagbl.-Verl.

Ja. Ehepaar s. sof. **1—2-Z.-W.** Nähe Dotzheim. Ang. u. S. 542 an Tagbl.-Verl.

2-3.-Wohn.
mit Küche, sof. gesucht bis 1. 12. Ang. u. H. 541 an Tagbl.-Verl.

Dame sucht für sofort
2-3.-Wohn.
im Kurviertel. Angeb. an Frl. **Ella Trapp,** Mühlhausen in Thür., Stadtberstraße 7 B.

Reichsangestl. Ehep. sucht nette **2-Zim.-Wohn.** Miete i. voraus. Preisang. unter G. 540 an T.-B.

2-Zim.-Wohn. m. Küche u. Bad sofort gesucht. Ang. u. L. 538 an Tagbl.-Verl.

Helle 2 bis 3 Zimmer Küche, mit oder ohne Bad, nicht Stadtmitte, von ruhi. Mieter in Staatsstell. sof. zu m. gel. Adr. Tagbl.-Bl. Eg

Geschäftsleute suchen sonnige
3-3.-Wohn.
mit Bad, in ruh. Lage, sofort oder später. Ang. unt. G. 497 an T.-B.

3½-4-Zimmer-Wohnung
gel., m. Küche, Bad u. Zentr.-Heiz. Ang. u. A. 333 an den Tagblatt-Verl.

Ich suche ein. beh. möbl. 3-4-Z.-W. m. ein. Küche, Bad, Z.-H., mgl. Warmw. f. lang. Zeit zu mieten. Zuschr. m. Preisang. F. 542 T.-B.

Mann und wo wird eine **4-Z.-Wohn.** für ruh. Familie frei? Angebote unter F. 539 an den Tagblatt-Verl.

Wehrmachtsbeamter sucht **4-Zim.-Wohn.** mit Bad. Ang. S. 526 T.-Verl.

4-5-Zim.-Wohnung
mit Bad, eventl. Heiz., z. 1. 12. gesucht. Ang. u. L. 540 T.-Verl.

Möbl. Zimmer
mit Küchenbenutzung, oder
möbl. Wohnung
von ruhigem Ehepaar zu mieten gesucht. Angebote mit Preis u. J. 539 an den Tagblatt-Verlag.

Modern möbliertes Zimmer
sucht 37i. Kim., m. Zthz., Bad, Telefon, Schreibtisch, einschließl. Morgenkaffee u. Abendbrot (evtl. volle Pens.) i. ruhig. Hause a. Alleinmieter, mögl. Nähe Waldstraße, ab 1. Des. Fließ. Wasser. Ang. erb. u. A. 335 Tagbl.-Verl.

Neuzeitliche 5—6-Z.-Wohn.
möglichst mit Zentralheizung u. in freier Lage gesucht. Ang. u. L. 539 T.-Verl.

5-6-Zim.-Wohnung
mögl. m. Zentr.-Heiz. o. Etagenheiz. in guter Lage zu mieten gel. Angeb. unt. K. 542 an den Tagbl.-Verlag.

Möbl. 3-Zim.-Wohn. mit Küche und eventl. Bad von 4 erwachs. Pers. gesucht. Ang. u. C. 539 T.-Verl.

Suche Wohnung
möbl. 2—3 Zim. evtl. mit Küche oder Küchenbenutzung, sofort oder spät. mietbar. Wiesbaden od. Umg. Ang. u. A. 329 an Tagbl.-Verl.

Ja. ber. Ehep. s. **2 vornehm möbl. Zimmer** (auch 1 gr. Z.) mit Bad, in aut. Lage, bis 80.— Ang. u. T. 541 an Tagbl.-Verl.

Ja. Mann sucht a. 15. 11. **leepar.** möbl. mit beisb. Zim., ev. m. ein. Zähler. Ang. u. M. 541 T.-Verl.

Ja. Mann sucht bei ruh. Familie
möbl. Zimmer
mit Morgenkaffee u. Abendbrot. Preisang. S. 540 T.-Verl.

Möbl. Zimmer i. Zentrum, von Pol.-O.-Wachtmeister sof. gel. Ang. u. T. 540 an Tagbl.-Verl.

Berufstätige
Dauermieterin sucht sonnig, gut möbl. Zim. mit heizung und fl. w. Wass. Zuschr. an **Wagner,** Rheinstraße 51.

Möbl. Zimmer oder schönes Mani.-Zimmer m. Zentralheiz. a. 1. 12. o. früh. n. Bahnh. gel. Ang. u. J. 540 an Tagbl.-Verl.

Beamter sucht **zwei gut möbl. Zimmer** mit drei Betten, Küche, ev. Küch.-Benutzung. Ang. mit Preis K. 540 T.-Verl.

Reichsangestellt. sucht **möbl. Zimmer** (9 Betten) evtl. Wohng. m. Kochgelegenh. Ang. u. F. 541 T.-B.

Best. Beamtenfrau sucht sofort od. 1. Des. **zwei gut möbl. Zim.** (evtl. 2 Betten) mit Küchenben. u. Zentr.-Heiz. Ang. u. J. 542 a. Tagbl.-Verl.

Mutter m. erw. Tocht., aus dem freig. Geb., sucht sof. 1. **mbl. Zim.** m. Kochgel. Ang. K. 539 T.-Verl.

Möbl. Zimmer 2 B. u. Kocha., sof. gesucht. Ang. u. B. 542 an Tagbl.-Verl.

Aelt. Dame sucht **möbl. Zimmer** ohne Bed. und Wäsche, in gut. ruh. Hause für dauernd. 1. Des. Pr. b. 22.-. Ang. u. G. 541 T.-B.

Möbliertes Eisenzimmer
beisb., von sol. Herrn gesucht. Ang. mit Preis erb. unt. G. 538 an Tagbl.-Verl.

Pensionärin sucht **leer. Zim.** mit Kochgel. od. Zimmer und Küche zu miet., mögl. 1. St. od. Part., Nähe Weißenburgstr. **Plett,** Weißenburgstr. 12, Lad.

5 Wohnungstausch

Wohn.-Tausch.
Dotzheimer Str. 63, 2 Z. u. Küche geg. 1 Z. und Küche bei **Krämer,** M. 1.

Tausche preisw. **gr. 2-Z.-Wohn.** Bdh. 1, geg. fl. 2. od. gr. 1-Z.-Wohn. an solid. Ehep. z. 1. 12. Ang. u. F. 538 an Tagbl.-Verl.

Tauschwohnung. Abgeschl. 3-Zim.-Wohn., Miete 42 Mk., geg. gl. zu tauschen gef. Auch Vorort. Ang. F. 547 T.-B.

7 Immobilien-Verkäufe

In feiner ruh. Lage, Nähe Hauptbahnhof schöne gepfl.
Mehrfam.-Villa
mit mittleren Wohnung, für **80 000 RM** bei zu vereinbarender Anz. zu verk. durch **Grundstücks-Markt Fritz Beckers u. Sohn** Wilhelmstr. 34 Ruf 25884.

Ein- oder Zweifamilienhaus
bald beziehbar (zirka 6 Zimmer mit Nebenr.). Warmwasser-Heizung, Bad, gute Verbindg. zur Stadt, baulich bester Zustand, zu kaufen gesucht. Anzahlung 12 000 bis 15 000 RM. Angebote unter M. 538 an den Tagblatt-Verlag.

9 Verkäufe

Privat-Verkäufe

Jung. Terrier
8 Wochen alt, in aute Hände abzug. Taunusstraße 56, 3 r.

Schw. Pelzjacke zu verkaufen. Schwarzenberastraße 7, 3. 13.

Seal-Jacke
Gr. 44, Damenmantel, Gr. 44, Polsten Herrenüberbemd. (wk.) Kragenweite 45, alles aut erhalt. zu verkaufen. Adr. i. T.-B. Ej

Guterhaltener Klanger r. w. **Jungmädchen-Mantel** zu verk. Yorckstr. 18, P.

Zu verkaufen:
Kassenschrank Rollschrank 2 Schreibtische gebr. Ladeneinrichtung
alles aut erhalt. Ang. u. H. 532 an Tagbl.-Verl.

Mod. Eichen-Schreibtisch
mit Zügen und Sessel, Schreibmasch.-Tisch mit Sessel, Küchenschrank, Vertiko, wegaugsh. zu vk. Rittersbausstraße 9, 1. Stock

Weiße nebr. Küche
preisw. zu verk. Näh. Schützenstraße 18.

Guterhalt. weiß. **Kinderwagen** u. Babykorb bill. zu vk. Johannisberger Str. 7, P. **Wölfinger.**

Gutes Sparherdchen zu verk., desgl. Jüngl.-Ueberzieh., mittl. Fig. Hainerstr. 7, 2.

Rohr. Matr. aute Büfetts, Bücher- und Kleiderschränke, Kommoden, Sofa, Chaiselo., Sessel, Tische, Teppiche, Port. zu vk. Bahnhofstraße 39, Part.

Chrom-Herrenrad zu verkauf. Roll. Schierstein er Straße 90.

Herrenrad zu vk. **Orlieifen,** Westendstr. 15, Wdh. Ansuleb. von 3 bis 4 Uhr.

Kinder-Korbwagen wie neu, zu vk. bei **Fritz Guten,** berapl. 3, 1.

10 Kaufgesuche

ALTGOLD
sowie Brillanten zur Selbstverwertung kauft
E. WOLF, Goldschmied
Langgasse 47
G. B. C. 28105

Kaufe Gold — Silber und Brillanten.
Goldschmied **J. Fuchs,**
Langgasse 5
Ank.-Gen. B 53 003.

Altgold kauft **Goldschmiedemstr. C. Strub,**
Michelsberg 15.
G. B. C 28163.

Guterhalt. Damen-Kleppermantel. Damen-Gummimantel Damen-Cape (ganz Gummi) zu kauf. gesucht. Ang. mit Preis u. D. 540 T.-B.

Fam. aus freigem. Gebiet sucht a. Gründ. eines neuen Heimes **Schlafzim. oder Kinderz. m. 2 B. od. Einzelmöbel, sowie Küchenmöbel. Gasherd, Küchenaegenst.,** nur von guten Privatleuten. Adr. i. T.-B. Ef

Sparherdch. gel. **Postlagerkarte 21**

Einige große, gebrauchte Schränke zu kauf. gesucht. Ang. u. A. 330 an Tagbl.-Verl.

Steuerfreier **Personenwagen** 1—1½ Ltr., in guterh. Zust. u. Bereitung neuen Kasse sofort zu kaufen gel. Ang. u. U. 541 T.-B.

Guterh. Kinder-Korbwagen zu k. gesucht. Ang. u. C. 542 an T.-B.

Zu kauf. gesucht: **Kinder-Sandsärchen, Kinder-Sportwagen. Meyer,**
Adlerstraße 7, 3.

Küchenherd und Damenfahrrad zu kauf. gesucht. Ang. u. X. 541 an Tagbl.-Verl.

Buchenholz
z. Räuchern gesucht.
Metzgerei Heiter,
Rheinstr. 77

Lumpen
Akten, Papier Metalle kauft z. höchsten Preisen
Martin Gauer
Helenenstraße 18
Telefon 26832

Klein-Anzeige wird Dir sagen wo es gibt den rechten Wagen

Einspaltige Gelegenheits-Anzeigen
von Privatpersonen bis 100 mm Höhe und
einspaltige Geschäfts-Anzeigen
bis 80 mm Höhe werden im
Wiesbadener Tagblatt
zum ermäßigten Grundpreis von 6 Pf. berechnet.

11 Unterricht

Italienisch in 3 Mon. Garantiert
Kurs. 5 RM. mtl.
Frau Badoglio
Rüdesh. Str. 9, 2
Sprechst. 1—3

Wer selbst im Felde war und selbst erlebt hat,
wie sehnsüchtig jede neue Zeitung erwartet wurde, der bestätigt Ihnen, daß Sie Ihrem Angehörigen im Felde wirklich eine große Freude bereiten, wenn Sie ihm täglich durch uns das Wiesbadener Tagblatt zusenden lassen. Das kostet nur RM 2.— im Monat. Den Versand besorgen wir.

Bestellschein
An den Verlag des „Wiesbadener Tagblatt"

Ich beauftrage Sie, ab sofort das „Wiesbadener Tagblatt"
an _____
Feldpostnummer _____
zu senden. Den Monatsbezugspreis von RM 2.— wollen Sie bei mir kassieren lassen
Name des Bestellers _____
Ort _____
Straße und Nr. _____